

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 21. Oktober 1983

Nr. 200 (4 578)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Der gute Ruf

Das Taldy-Kurganer Betonwerk liefert mehr als 800 Arten von Stahlbetonkonstruktionen. Sein Kollektiv ging aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Industriebetrieben des Gebiets wiederholt als Sieger hervor.

Das Werkkollektiv erfüllt seine Pläne und Verpflichtungen jeden Monat stabil und behauptet stets seinen Ruf als Spitzenreiter im Wettbewerb.

„Alle Erzeugnisse unseres Werks sind erster Güteklasse“, sagte der Sekretär des Parteikomitees Anatoli Selenkow. Der Charakter und die Adressen unserer Lieferungen sind äußerst verschieden. Im Gebiet wird intensiv gebaut. Die Stadt wächst zusehends. Natürlich wurde unserem Werk die Aufgabe gestellt, die Bauproduktion im Gebiet vollständig mit allen notwendigen Betonfertigteilen zu versorgen. Die Verpflichtungen, die das

Werkkollektiv alljährlich übernimmt, sind angespannt. Doch die wohl-durchdachte Arbeitsorganisation und der gut organisierte sozialistische Wettbewerb helfen uns, sie erfolgreich zu erfüllen.

An die Organisation des Wettbewerbs ging man schöpferisch heran. Die Wettbewerber wurden in drei Gruppen geteilt. Die erste umfaßt die wichtigsten Werkabteilungen, die zweite und dritte — die Kollektive der Nebenabteilungen. Die exakt erarbeiteten Wettbewerbsbedingungen basieren auf einer zuverlässigen Grundlage — der strikten Befolgung der Pläne, der Disziplin und Arbeitsdisziplin.

Heute führt die Bewehrungsabteilung im Wettbewerb der Hauptabteilungen. Ihr Kollektiv erfüllt seinen Plan ständig zu 101 bis 106 Prozent. Diese Abteilung bedient die Formereien — ihre Partner. Diese haben die angelieferten Werk-

stücke oder deren Qualität noch nie beanstandet.

„In der Bewehrungsabteilung“, sagt der Brigadier Eugen Fink, „hat sich ein einträchtiges Kollektiv herausgebildet. Viele sind hier bereits zehn und mehr Jahre tätig. Das sind Spezialisten ganz hoher Klasse. In letzter Zeit hat sich das Kollektiv stark verjüngt. Erfahrene Kollegen übernehmen Patenschaft über Neulinge, und jetzt können letztere es mit ihnen schon aufnehmen. Den meisten Jungarbeitern wurde eine höhere Qualifikationsgruppe zuerkannt.“

Nicht zuletzt wurden die Erfolge der Abteilung durch den Beitrag der Rationalisatoren gefördert. Zu den aktivsten zählen Johann Hense, Alexej Danilowitschkin, Reinhold Tell und Jakob Dyck. Dank ihrer Tätigkeit wurden die Metall- und Elektroenergieverluste bedeutend verringert.

Die Stafette der Aktivistenarbeit übernehmen von den Bewehrungsrechten die Formier — ihre Partner und ständigen Wettbewerbsrivalen. Die Formier der Abteilung Nr. 1 beabsichtigen, ihren Jahresplan zum 25. Dezember zu erfüllen

und darüber hinaus mehr als 1 000 Kubikmeter Stahlbetonkonstruktionen zu fertigen. Die Formier arbeiten unter der Devise „Keiner neben dir darf zurückbleiben“. Seit Jahresanfang verringerte man hier die unproduktiven Verluste um etwa 20 Arbeitstage. Es wurden Maßnahmen zur wissenschaftlichen Arbeitsorganisation eingeleitet. So wurde die Technologie der Fertigung der Betonblöcke verändert, wodurch sich die Arbeitsproduktivität wesentlich erhöhte.

Große Beachtung schenken die Formier der ökonomischen Schulung.

„Ohne gediegenes ökonomisches Wissen ist eine Vorwärtsbewegung heute undenkbar“, unterstreicht Innokenti Kim, Leiter der Formerei Nr. 1.

Heute besser als gestern und morgen besser als heute arbeiten — das ist das Prinzip der Werktätigen des Betriebs. Das Prinzip der Spitzenreiter.

Jürgen WITTE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Taldy-Kurgan

Werkstätige der Sowjetunion! Festigt größtmöglich die sozialistische Arbeitsdisziplin! Nutzt mit vollem Effekt jede Arbeitsminute!

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU)

Für die künftige Ernte

Im Gebiet Zelinograd begann man die Winterfrucht auf der dritten Million Hektar zu ziehen. Die Ackerbauern des Sowchos „Nowoschinski“, die im laufenden Jahr eine gute Ernte gezogen haben, schaffen eine sichere Grundlage auch für die künftige Ernte. Tonangebend im Wettbewerb ist die Komsomolzen- und Jugendbrigade Kuansch Balabajew. Ständig überbieten ihre Normen Sadwokas Kusainow, Garifolla Dshamalijew. Auch die jungen Getreidebauern Woldemar Rempel und Juri Belkin bleiben nicht hinter den erfahrenen Mechanisatoren zurück.

Bei der Bodenbearbeitung wird die Besonderheit des diesjährigen Herbstes berücksichtigt. Der Boden war durch die Dürre ganz ausgetrocknet, die Stoppeln waren niedrig. Doch die Mechanisatoren nutzen geschickt den ganzen Komplex von Bodenbearbeitungsmaschinen und erzielen höchsten Effekt bei der Bearbeitung. Diese erfolgt unter Kontrolle von Agronomen.

Die Agrarbrigade der Rayons Astrachanka, Makinsk, Balkaschino haben ihre Aufgaben im Herbststurz bereits überboten. Nahe diesem Ziel sind auch die Sowchoses der Rayons Alexejewka, Schorlandy, Zelinograd.



Die Uralsker Maschinenfabrik „60 Jahre UdSSR“ wird 1983 fünfzig Jahre alt. Dieser Betrieb, einer der ältesten Betriebe in der Republik, befaßt sich in den ersten Jahren nach seiner Gründung mit Reparatur der Landtechnik. Heute zählt er zu den größten Betrieben des Uralsgebiets. Die Fabrik spezialisiert sich auf die Fertigung von Ersatzteilen — der Kurbelwellen und Pleueln für die Traktoren „T-4“, „T-4A“, „T-130“ und „Belarub“. Ihre Produktion liefert sie in alle

Schwesterrepubliken. Im laufenden Jahr wurden die Ersatzteile auch an 16 Adressen im Ausland, darunter auch an alle Republiken der sozialistischen Gemeinschaft, versandt.

Das Fabrikkollektiv realisierte erfolgreich das Programm der neun Monate. Überplanmäßig wurden Ersatzteile für 200 000 Rubel verkauft.

Unsere Bildredakteure: Die Komsomolzen- und Jugendbrigade mit dem Kommunisten und Lehrmeister Wjatscheslaw Iemenow an der Spitze



(In der Mitte) belegt bereits mehrere Monate Preisplätze im sozialistischen Wettbewerb. Der Sekretär des Abteilungskomsomolkomitees Akshibek Chamitowa überreicht dem Spitzenkollektiv einen Wimperl.

Die Späzenarbeiter der Abteilung Nr. 2 — Einrichter für Fließbänder Anwar Kurmangalijew und Maschinenarbeiter Wladimir Kusmin.

Fotos: KasTAG

In ständigem Aufstieg

Das Kollektiv der Temirtauer Verwaltung des Trusts „Kasmontashawtomatika“ hat in den vergangenen neun Monaten vortreffliche Kennziffern erzielt: Es hat seine Aufgabe zu 103 Prozent erfüllt und zusätzlich Montagearbeiten für mehr als 140 000 Rubel ausgeführt, und zwar hauptsächlich durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Der Erfolg des Kollektivs ist gesetzmäßig, da es seine Pläne und sozialistischen Verpflichtungen stabil erfüllt. So haben die Montagearbeiter ihren zehnten Fünfjahresplan mit anderthalb Monaten Vorsprung abgeschlossen und die Aufgaben für das vergangene Jubiläum zum Tag der Verfassung der UdSSR bewältigt.

Von den Erfolgen kann man viel sprechen“, sagte Shanna Aljonkina, Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees der Verwaltung, „unser größter Reichtum sind jedoch die Menschen, die die vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben unmittelbar lösen. Es sind gewissenhafte Kollegen.“ Oftmals kommt es vor, daß sie bei weitem nicht unter ideellen Bedingungen arbeiten. So z. B. verzögerten die Bauarbeiter der Verwaltung „Domenstroj“ und des Trusts „Kasmetallurgstroj“ bei der Errichtung der zweiten technischen Linie im Nowo-Karagandaer Zementwerk die Übergabe des Raums für Montage der Kontrollmeßgeräte an den Abschnitt Nr. 6 um ganze drei Monate. Und beim Abschnittsleiter Pjotr Toporkow brauchten die Menschen keine einzige Minute wegen Mangels an Arbeit zu verlieren. Er indet stets ein Arbeitsfeld. Das hilft dem Abschnittskollektiv nicht nur auf dem Baugebiet, sondern auch im Trust ständig unter den Besten zu sein. Es hat seinen Jahresplan zum Tag der Verfassung gemeistert. Dazu hat ihm unter anderem auch die feste Arbeitsdisziplin verholfen. Seit Jahresbeginn gab es kein einziges Arbeitsversäumnis. Die Arbeitsproduktivität ist hier um 20 Prozent höher als geplant. Auch die Werktätigen anderer Abschnitte sind dem Produktionskalender bedeutend voraus.

Zum Erfolg trägt auch bei, daß die Verwaltung eine besondere Aufmerksamkeit der Auswahl der Kader für leitende Posten schenkt. Da man sich durch jahrelange Erfahrungen überzeugt hat, daß die Brigade das wichtigste Element des Kollektivs ist, bemüht man sich darum, daß sie von einem energiegelassen Menschen geleitet wird, der die Arbeit zu organisieren vermag und es versteht, mit Wort und Tat voranzugehen. Gerade diese Eigenschaften sind vielen Brigadiere der Verwaltung eigen. Unter ihnen sind der Träger des Ordens des Roten Arbeiters Eduard Stellawag, Nikolai Sanotschkin, Viktor Gorbunow, Wladimir Li u. a. Diese

Kollektive beschlossen, ihren Fünfjahresplan in vier Jahren und sieben Monaten zu erfüllen. Das wird von ihnen auch erfolgreich verwirklicht.

Spricht man von den Erfolgen der Verwaltung, darf man nicht die Rolle des sozialistischen Wettbewerbs übersehen, von dem hier praktisch alle Werktätigen erfaßt sind. Fragen des Wettbewerbs werden ständig auf den Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, auf den Sitzungen des Gewerkschaftskomitees und des Brigaderrats erörtert. Dank dem gut koordinierten Vorgehen der Leitung und der gesellschaftlichen Organisationen hat sich in der Verwaltung ein bestimmtes System der Auswertung der Wettbewerbsergebnisse herausgebildet. Beim Fazitziehen werden neben den wichtigsten Produktionskennziffern auch solche berücksichtigt wie Arbeitsrythmus, Senkung des Arbeitsaufwands, Qualität, Materialverbrauch, Stand der Lehrmeister und Arbeitsdisziplin. Den Siegern werden in feierlicher Atmosphäre die Rote Wanderfahne der Verwaltung, Wimperl, Ehrenurkunden und Geldprämien überreicht. Die Bestarbeiter genießen Vergünstigungen beim Empfang von Einweisungen in Erholungsheime, bei der Zuteilung von Wohnungen. Ihre Namen werden in das Ehrenbuch und in die Ehrentafel eingetragen. Allein seit Jahresbeginn wurden für die materielle Aufmunterung etwa 7 000 Rubel verausgabt. Zwanzig Schrittmacher weilten im Erholungsheim „Serendinski“, viele führen übers Wochenende nach Taschkent.

Im Kollektiv der Verwaltung weitet sich der Wettbewerb. Aus dem breiten Strom der Arbeiterinitiative, aus den Erfahrungen und der schöpferischen Suche nimmt er das Beste in sich auf. Einen führenden Platz im Wettbewerb behauptet die Bewegung „Für kommunistische Einstellung zur Arbeit“. Gegenwärtig beteiligen sich an ihr 120 Personen, von denen 75 den Ehrentitel „Aktivist der Kommunistischen Arbeit“ tragen. Darunter sind die mehrfachen Sieger im sozialistischen Wettbewerb Gorbunow, Schäfer, Stellawag, Tschurikow, Tschassowskischkin.

In diesen Tagen ist das Kollektiv der Verwaltung bestrebt, die für dieses Jahr übernommenen Verpflichtungen erfolgreich einzulösen. Sein Jahresprogramm will es zum 25. Dezember bewältigen und somit mehr als 70 000 Rubel überplanmäßig in Anspruch nehmen. Die geplante Arbeitsproduktivität um 1,5 Prozent überbieten. Die in den neun Monaten erreichten Kennziffern zeugen davon, daß das Kollektiv seinem Ziel sicher entgegen geht.

Friedrich WALTER
Gebiet Karaganda

Die ersten im Gebiet

Beharrlich arbeiten die Werktätigen der Milchfarmen im Sowchos „Slatopolski“ an der Realisierung des Programms der weiteren Entwicklung der Viehwirtschaft. Sie haben als erste im Gebiet den Jahresplan der Milchlieferung erfüllt und verkaufen jetzt an den Staat Milch über den Plan hinaus. Auch die Gütekennziffern haben sich gegenüber dem Vorjahr verbessert. Die Durchschnittserträge an Milch sind um 60 Kilogramm

höher als in der entsprechenden Periode des zurückliegenden Jahres. Der Milchertag übertrifft 30 Tonnen.

Diese Erfolge sind das Ergebnis der selbstlosen Arbeit der Tierzüchter. Zahlreiche Maschinenmelker des Sowchos führen im Gebietswettbewerb der Viehzüchter. Das sind N. Strelzowa, R. Kulpina, A. Epp und andere.

Viktor TJAN
Gebiet Kokschetaw

Horizonte der brüderlichen Zusammenarbeit

XXXVII. Tagung des RGW

Die Vorteile der sozialistischen Staatsordnung und die enge Zusammenarbeit der Mitgliedsländer des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe ermöglichen es, großdimensionale Aufgaben zu lösen und bei der sozialökonomischen Entwicklung gute Fortschritte zu machen. Davon zeugt die Arbeit der in der DDR-Hauptstadt Berlin gegenwärtig stattfindenden XXXVII. Tagung des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Der Zuwachs der Produktion in den Jahren 1982 und 1983 ist zum größten Teil auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität zurückzuführen. Erfolgreich werden die Aufgaben der laufenden Volkswirtschaftspläne erfüllt. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres ist die industrielle Bruttoproduktion der Mitgliedsländer des RGW gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 4,3 Prozent gestiegen. Fast in allen Bruderländern vergrößerten sich die realen Einnahmen der Bevölkerung und das Volumen des Einzelhandels. Verbessert wurden ferner die Arbeitsbedingungen. Auch die materielle Grundlage der Volksbildung, der Kultur und des Gesundheitswesens ist weiter ausgebaut worden.

menarbeit im Zeitraum zwischen den beiden Tagungen zu erörtern und wichtige Fragen zu behandeln, die mit der weiteren Stärkung der Wirtschaft der Länder der sozialistischen Gemeinschaft im Zusammenhang stehen. Der Bericht des Exekutivkomitees widerspiegelte diese Fragen in umfassender Weise. Wir sind mit den darin enthaltenen Einschätzungen der Ergebnisse, die bei der Entwicklung der Bruderländer erreicht wurden, und mit der Festlegung der zu lösenden Aufgaben der Zusammenarbeit einverstanden.

Die sowjetische Seite teilt auch die im Bericht geäußerte ernste Besorgnis über die Verschärfung der internationalen Lage.

In der jüngsten Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Juri Wladimirowitsch Andropow, ist eine tiefgreifende Analyse der Lage in der Welt sowie der gefährlichen Folgen des abenteuerlichen Kurses der Reagan-Administration, der zu einer enormen Verschärfung der Spannungen führt, gegeben worden.

Washington und seine Verbündeten streben an, ein militärisches Übergewicht zu erreichen, um anderen ihren Willen aufzuzwingen und die Welt zu beherrschen. Gerade diesen Zielen dient das zugewiesene Wettrüsten, besonders auf dem Gebiet der Kernwaffen. Die Welt ist Zeuge einer bisher nie dagewesenen Verschärfung der imperialistischen Politik der Gewalt und des Diktats, einer Politik, die die Gefahr eines neuen Krieges, die Gefahr der Entstehung eines Kernwaffenkonflikts in sich birgt.

In dieser für die gesamte Menschheit so verantwortungsvollen

Zeit sehen die Sowjetunion, die sozialistischen Bruderländer und alle friedliebenden Kräfte ihre Hauptaufgabe darin, die verbrecherischen Absichten des Imperialismus zu durchkreuzen, die Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden und die Welt auf den Weg der politischen und militärischen Entspannung zurückzuführen. Dem Kurs auf Anheizen der internationalen Spannung, den die USA und andere imperialistische Staaten betreiben, stellen die sozialistischen Bruderländer ein umfassendes Programm des Friedens und der Vertiefung des Vertrauens sowie der gegenseitigen Verständigung zwischen den Ländern und Völkern entgegen.

Die Sowjetunion tritt für die Erzielung einer gegenseitig annehmbaren Vereinbarung zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung und Reduzierung der strategischen Rüstungen sowie über die Begrenzung der Atomrüstung in Europa ein. Eine solche Möglichkeit ist noch gegeben. Die Stationierung amerikanischer Pershing-Raketen und Cruise Missiles in Europa würde jedoch eine neue, angespanntere Situation schaffen und uns zwingen, Gegenmaßnahmen zur Wiederherstellung des militärstrategischen Gleichgewichts sowohl im regionalen als auch im globalen Maßstab zu treffen. Die Verantwortung für diese neue Rüstungsspirale tragen voll und ganz die Führer der USA und der anderen NATO-Länder.

Die bedeutsamen sowjetischen Friedensinitiativen sind ein überzeugender Beweis für die humanistischen Ziele der sowjetischen Außenpolitik und die flexible und kon-

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Feld-Flachsfabrik

Die exakte Zusammenarbeit der Partner des Agrar-Industrie-Komplexes verkürzte in Belorudland den Weg des Leins von den Feldern in die Fabriken. Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Ljachowitschi haben die Lieferung des Rohstoffes zu seiner Verarbeitung als erstes abgeschlossen. Hier hat man einen hohen Ernteertrag — über acht Dezitonnen Faser je Hektar — erzielt.

Der Übergang zum Kollektivvertrag und zur industriellen Technologie gewährleistete eine intensive Entwicklung des Leinbaus. Die Landwirtschaftsbetriebe der Republik liefern an die Textilkombinate unseres Landes 25 Prozent der gesamten Leinfasern. Jeder in den Zweig investierte Rubel macht sich mit fast zwei Rubel Gewinn bezahlt.

schicht wieder her, legten die Sümpfe trocken und machten somit fast 150 Hektar Land urbar.

Das ist das erste Großobjekt, das in Litauen gemäß dem Komplexprogramm der Erweiterung landwirtschaftlicher Nutzflächen vollendet worden ist.

Nicht umsonst haben die Meliorationstechniker erstrahlende Aufmerksamkeit den abgebauten Ton- und Torfgruben geschenkt — in Litauen vergrößert sich ihre Fläche jährlich um rund 1 000 Hektar.

Eine weitere wichtige Reserve ist die Liquidierung offener Meliorationsgräben, deren Gesamtlänge in der Republik schon längst 50 000 Kilometer überstiegen hat.

Zur Urbarmachung neuer Flächen wird die in Litauen vorgenommene neue Meliorationselapete beitragen, und zwar der Übergang von der Entwässerung zum Bau von Systemen einer zweiseitigen Regelung des Wasserhaushalts.

Zurückgehender Regeneration, deren Technologie die Spezialisten des Litauischen Forschungsinstituts für Ackerbau erarbeitet haben, kann jedes der fruchtbaren gemachten Hektars 55 bis 60 Dezitonnen Grünmasse ergeben.

Austrüstungen sehr schnell außer Betrieb setzen. Die Brennstoffvorräte im „Horizont Nr. 15“ (sie liegen unter den Schichten mit „reinem“ Gas, die zur Zeit ausbeutet werden) sind so, daß es sich als vorteilhaft erwiesen hat, bei Gurgurtil einen komplizierten und teuren Spezialkomplex zu bauen. Er zeichnet sich durch hohe Automatisierung und Telemechanisierung der Produktionsprozesse aus: nur eine Bedienungskraft wird von der Dispatcherzentrale aus die Arbeit der Anlagen überwachen.

In der Wüste ist das Bauobjekt von weitem zu sehen — das sind die Gebäude der Abteilungen und die silberschimmernden Rohre der Rohgaskühlanlage. Hier arbeiten viele Menschen, Tonangebend im Wettbewerb ist die Brigade um N. Popow, die viele Felder in der Karakum aufgeschlossen hatte. Die großen Erfahrungen und die Beherrschung artverwandter Berufe helfen den Mitgliedern des Kollektivs im Arbeitswettbewerb. Die Brigade hat es verstanden, die Ausrustungen in Großblöcken und einzelnen Baugruppen „auf laufendem Band“ zu montieren.

Turkmenische SSR

In die Schlußetappe getreten

Der Aufschluß der Lagerstätte Gurgurtil in der Karakum ist seine Schlußetappe getreten. Hier haben die letzten Tests der Baugruppen und Aggregate eines wichtigen technologischen Komplexes begonnen; mit dessen Inbetriebnahme wird man reiche Lagerstätten schwefelhaltiger Gase abbauen können.

„Bisher wurden sie wegen der komplizierten Gasgewinnung nicht genutzt“, sagt W. Taldai, Leiter der Unionsindustrialvereinigung „Turkmenasprom“. Die serienmäßigen Anlagen für Gasreinigung dürfen hier nicht eingesetzt werden, da die Schwefelverbindungen, darunter auch die allbekannte Schwefelsäure, die technologischen

Litauische SSR

Jedes Hektar wird voll genutzt

Die Regeneration des Bodens in der abgebauten Tongrube half dem Sowchos „Mielafiala“ Rayon Stalutai, die Weideweise beträchtlich zu vergrößern. Die Meliorationstechniker stellten die fruchtbare Boden-

Wie unser täglich Brot erschaffen wird

2. Aus den Neulandgebieten bekommt die Heimat das wertvollste Getreide. Das Gebiet Nordkasachstan liefert etwa 80 Prozent des Weizens der wertvollen starken und harten Sorten.

Woher kommt die Stärke des Korns? Die Frage könnte man einem unfachmännisch erscheinenden Desingener auch die Antwort: Von Boden und von der Sonne. In der Biologie der Getreidekulturen wirkt das Gesetz der umgekehrten Abhängigkeit zwischen Ertragsfähigkeit und Qualität des Korns. Die Dürrejahre haben abermals gezeigt, daß die Ertragsverluste gewissermaßen durch die Qualität des Korns kompensiert werden. Nie zuvor lieferten die Agrarbetriebe des Gebiets Nordkasachstan so viel starken Weizen als in den vergangenen drei Jahren des elften Planjahrfrühts.

„Es wäre jedoch nicht richtig, die Frage so zu stellen: lieber weniger, aber besser. In der Getreideproduktion muß es sowohl mehr als auch besser sein. Vor dem Ackerbauern steht die Aufgabe, die Getreideproduktion durch Erhöhung der Erträge zu vergrößern und zugleich die Qualität des Warengetreides zu verbessern.

Wie ist das zu erreichen? Ich bin Joseph Miller, Held der Sozialistischen Arbeit, Direktor des Sowchos „Karagandinski“, diesbezüglich seine Meinung zu äußern. Wie die Witterungsverhältnisse auch ausfallen, erzielt er von ihm geleitete Sowchos stets stabile hohe Ernteerträge, erfüllt ständig seine sozialistischen Verpflichtungen im Verkauf von Getreide an den Staat. Sogar in diesem Jahr, wo ein Teil der Felder im Rayon Woswyschenka ganz verdorrt war, drochen

zuzunehmen je Hektar schon nicht mehr. Und wegen Lagerung ist die Erntebergung schwer, und Verluste sind unausbleiblich. Zudem körnt sie leicht aus.

Wir brauchen eine Weizensorte, die so stark wie die „Saratowskaja 29“, aber widerstandsfähiger gegen das Lagern wäre.“

In einigen Betrieben baut man die Sorten „Rossijanka“, „Shiguljowskaja“ und „Lutescens 54“ an. Die eine ist ertragsfähiger als die „Saratowskaja“, die andere reift schneller, die dritte hat einen kräftigeren Halm, doch passen ihr die örtlichen Verhältnisse nicht. „Es wäre natürlich gut, wenn alle positiven Merkmale einer Sorte eigen wären.“

Seit 1980 ist in Nordkasachstan die Sorte „Omkskaja 9“ rationally. Dem Klebergehalt nach steht sie nicht hinter der „Saratowskaja 29“, ihr Vorzug liegt jedoch darin, daß sie nicht so leicht lagert und auch nicht so leicht auskörnt. Leider reift sie 7 bis 8 Tage später. Ganz verschiedene Berechnungen zeigten, daß bei der Bestellung von nur etwa 30 Prozent der Saatlfläche des Gebiets mit dieser Sorte zusätzlich 60 000 Tonnen Korn eingebracht werden könnten. Für eine größere Fläche wird sich kaum jemand entschließen, weil das Risiko zu groß wäre unter den Verhältnissen des Gebiets, wo ein Jahr dem anderen nicht gleicht und in einem beliebigen Frühfröste eintreten können. Die Getreidebauern erwarten daher von den Selektionären mindestens eine Reserve-Weizensorte.

„Die Wissenschaft kommt den Bedürfnissen der Praxis leider nicht nach“, sagte mir diesbezüglich Leonid Korezki, verdienter Agronom der Kasachischen SSR, Chefagronom des Sowchos „Woboch“. „Übrigens hat das Kollektiv dieses Betriebs, Initiator des sozialistischen Gebietswettbewerbs bei der Erntebergung, seine Verpflichtung in Ehren erfüllt, von jedem Hektar 23 Dezitonnen Korn gedroschen und anderthalb Jahrespläne im Getreideverkauf erfüllt.“

Leonid kennt ich schon lange. Er gehört zu den Neulandpionieren und ist ein Mann mit Forschergeist, ein Produktionsneuerer, der ständig auf schöpferischer Suche ist. Der

Die Agrarbetriebe des Gebiets Nordkasachstan besitzen viel Technik. In jeder Brigade hat man 8 bis 10 Schlepper vom Typ K 700 und ein Dutzend weniger leistungsstarke. Jeder Betrieb setzt bei der Erntekampagne 60 bis 90 Mähdrescher ein. Heute sind das hauptsächlich die „Niwas“. Je Beschäftigten entfallen etwa 60 Pferdestärken. Trotzdem kann man nicht von einer vollen Mechanisierung der Produktionsprozesse im Feldbau sprechen. Der Grund ist ganz einfach — der Maschinen- und Gerätesatz genügt den Ackerbauern nicht.

„Gib mir den nötigen Gerätesatz zu den Kirowez“, sagt Anton Linde, „und ich verzichte auf die Raupenschlepper. Auch die Hälfte der Menschen würde freigestellt.“

Die meisten Sorgen bereitet den Getreidebauern die Nutzung der Mähdrescher. Ihre Belastung ist sehr groß. Schon lange stellen die Ackerbauern die Frage über die Herstellung selbstfahrender Großflächenmäher. Aber bisher fehlen sie auf den Feldern. Deshalb werden die leistungsstarken komplizierten Mähdrescher bei der Schwadennahme des Getreides ausgenutzt. Und wenn dann der Drusch beginnt, sind sie bereits reparaturbedürftig.

Jeder Tag Stillstand der Ernte-technik bedeutet unersetzbare Getreideverluste; wenn es auch nur 1 bis 1,5 Dezitonnen Korn je Hektar sind, muß man dennoch stets an den hohen Preis denken, den dieses Brotgetreide den Ackerbauern kostet.

Den Getreideproduzenten des Gebiets Nordkasachstan stehen viele Aufgaben bevor. Aber die wichtigsten und vordringlichsten bleiben die Erhöhung der Hektarleistung und der Arbeitsproduktivität. Wenn sie gelöst sein werden, dann kann man von einem stabilen, exakt geplanten industriellen Fließband der Produktion von Getreide — des Hauptreichtums des Landes — sprechen.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Gib dem Boden, so gibt er dir auch

Karg ist die herbstliche Farbpalette auf dem Feld. Wo man hinschaut, sieht man überall das Gelb der Stoppeln der und den durchfurchten frischen Acker. Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Stille wird in der Ferne nur durch das gedämpfte Rattern eines einsamen Motors gestört.

Der Boden, unser Ernährer mit so verschiedenen Ertragsmöglichkeiten, macht sich zur Winterast bereit.

Immanuel Buchmann, Parteisekretär des Sowchos „Tschandakski“, erinnerte sich daran, wie sich die Dorleinschöner vor dem Tag der Werktätigen der Landwirtschaft im Kulturhaus des Sowchos versammelt hatten. Fröhlich und feierlich war es an jenem Abend, wie schon immer ein Fest fleißiger Menschen ist, die den gleichen Sorgen leben.

Dieses Jahr war für sie wie übrigens auch für die anderen nicht leicht. Die Hauptaufgabe der Getreidebauern des Sowchos „Tschandakski“, Gebiet Kustanai, ist unter beliebigen Natur- und Klimaverhältnissen mindestens 20 Dezitonnen Getreide je Hektar zu leisten. Diese Aufgabe resultiert aus den Hinweisen der Partei für alle Werktätigen der Landwirtschaft und ist eines der wichtigsten, die es im XI. Planjahrfrüht zu lösen gilt.

Im vorigen Jahr ernteten die Getreidebauern 22 Dezitonnen an Korn je Hektar. In diesem Jahr war der Ernteertrag niedriger, jedoch bedeutend höher als unter ähnlichen Verhältnissen vor etwa fünf Jahren. Diesen Erfolg begünstigten die hohe Qualität der Arbeit der Getreidebauern, gepaart mit dem bodenschonenden Ackerbausystem. Die Saaten hielten der Dürre stand, die Heimat erhielt vom Sowchos „Tschandakski“ 2 425 000 Pud Getreide.

Das Schicksal höher oder auch ganz gewöhnlicher Getreideerträge hängt letzten Endes immer von den Arbeitsmenschen, von ihrem Verhalten zum Boden ab. Als Meister hoher Ernteerträge haben sich die Neulandpioniere Iwan Grunski, Alexander Isergen und andere Mechanisatoren des „Tschandakski“ bewährt, die ihre Erfahrungen der Jugend vermitteln.

Im vorigen Jahr bildete Isergen bei der Ernte eine Gruppe aus wenig unerfahrenen jungen Leuten, die eben eine ländliche Berufsschule absolviert hatten. Heute sind sie schon selber Leiter von Erntegruppen. Den Statistenstab des Valers trägt heute in Ehren auch sein Sohn Sergej weiter — ebenfalls ein erfahrener Mechanisator und ein im Sowchos geachteter Mensch.

Adam MERZ,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gerade dank solchen Menschen wie I. Grunski, A. Isergen und Dutzenden ihrer Nachfolger konnte das Kollektiv trotz komplizierter Witterungsverhältnisse des Jahres die Ernte qualitativgerecht und verlustlos einbringen. Sie gaben den Ton im Wettbewerb an und erfreuten alle durch hohe Tempos und Drescherträge.

Erst vor etwa drei Jahren begann die Mähdrescheriarbeitergruppe um Friedrich Götz als erste nach der Vertragsmethode zu arbeiten. In diesem Jahr arbeiteten alle Gruppen nach diesem System. Der Kollektivvertrag hat im Sowchos tiefe Wurzeln gefaßt. Zur Zeit gibt es im Sowchos zwei auftraglose Feldbau-Traktoristenbrigaden. Jeder davon wurden mehr als 3 000 Hektar Land zugewiesen. Gestützt auf ihre Erfahrungen, wird das Kollektiv den Feldbau vollständig zu diesem System der Arbeitsorganisation überführen können.

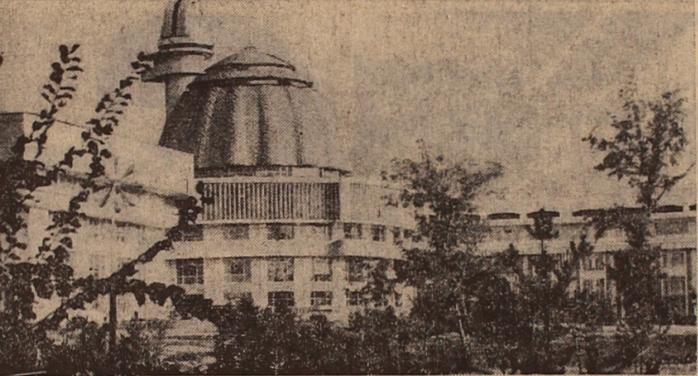
Das Lebensmittelprogramm, dessen Realisierung die Sowchosarbeiter sich heute beharrlich widmen, hat die Menschen in dem Gefühl bestärkt, an der großen Sache des ganzen Staates mitzuteilhaft zu sein, erhöhte ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse. Auf den Berichtswahlversammlungen in Abteilungsparteiorganisationen sprachen die Kommunisten des Sowchos prinzipiell von der Festlegung der Arbeits- und der Plandisziplin, von der Ermittlung neuer Reserven einer weiteren Intensivierung der Produktion. Im Sowchos wurde ein langfristiges Programm der weiteren Senkung der Selbstkosten ackerbaulicher Erzeugnisse erarbeitet, das es dem Kollektiv ermöglichte, in diesem Punkt den ersten Platz im Rayon zu belegen.

Nicht umsonst gilt das Brotgetreide als das wichtigste Ackerbauprodukt. Steigt die Ergiebigkeit der Sowchosfelder, so entwickelt sich auch die Viehwirtschaft, vergrößern sich auch die Einnahmen des Sowchos. Und dies ermöglicht es, mehr Mittel in den Bau von Wohnungen, sozialen und kulturellen Einrichtungen zu investieren. Bis Jahresende werden mindestens 50 Familien komfortable Wohnungen bekommen.

Die Sowchosarbeiter bilden ein einziges Kollektiv, das ein vollbürtiges Leben führt. Zur Sowchosfamilie gehören Vertreter von 14 Nationalitäten. Darunter sind 117 Kommunisten — die geachteten Menschen, das Fundament des Kollektivs, seine Vorhut.



Ein weiterer origineller Neubau schmückt jetzt die Republikhauptstadt Alma-Ata — der Palast der Pioniere und Schüler. Dieses Objekt sowie andere Bauten, nämlich die Hotels „Kasachstan“ und „Olra“, die Puschkina-Bibliothek, wurden von der Komplexbrigade der kommunistischen Arbeit aus der Bau- und Montagerverwaltung Nr. 16 des Trusts „Almaatalkulbystrot“ mit Dawid Held, „Verdienter Bauarbeiter der Kasachischen SSR“, an der Spitze durchgeführt.



Unsere Bilder: Der Betonier Iwan Schumakow, der Brigadier David Held, die Elektro-schweißer Anatoli Bolgow und Schumabi Saldenow, Palast der Pioniere und Schüler in Alma-Ata — der Stolz der Brigade. Fotos: Viktor Krieger

Das Arbeitskollektiv: Einheit von Demokratie und Disziplin

In der Gesellschaft, die mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen für immer Schluß gemacht hat und auf der Grundlage des Kollektivismus organisiert ist, bestimmt schon der soziale Wert der Arbeit die Gesetzmäßigkeit der ansteigenden Rolle des Arbeitskollektivs. Eine der wichtigsten Offenbarungen dieser Gesetzmäßigkeit ist die Festigung des rechtlichen Status des sozialistischen Arbeitskollektivs. Die Grundlage dafür bilden, wie bekannt, die Bestimmungen des Artikels 8 und einer Reihe anderer Normen der heute geltenden Verfassung der UdSSR.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU J. W. Andropow betonte in seinem Artikel „Die Lehre von Karl Marx und einige Fragen des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR“: „Besondere Aufmerksamkeit und Verallgemeinerung erfordern die Erfahrungen unserer demokratischen Entwicklung gemäß der neuen Verfassung der UdSSR. Das bezieht sich vor allem... auf eine organische Einbeziehung aller Arbeitskollektive in unsere gesellschaftliche Tätigkeit.“

Das Ergebnis einer solchen Verallgemeinerung war die Verabschiedung des Gesetzes der UdSSR „Über die Arbeitskollektive und über die Erhöhung ihrer Rolle bei der Leitung der Betriebe, Dienststellen und Organisationen.“

Sehr nah sind jedem Sowjetmenschen die Thesen der Präambel des Gesetzes, wo es heißt, daß in den Arbeitskollektiven die Arbeit auf der Grundlage kameradschaftlicher Zusammenarbeit und gegenseitiger Hilfe erfolgt, daß die Einheit der staatlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Interessen gewährleistet und das Prinzip der Verantwortung eines jeden vor dem Kollektiv und des Kollektivs für jeden Werktätigen durchgesetzt wird.

Die Hauptaufgaben der Arbeitskollektive und deren Rechte sind formuliert, ausgehend davon, daß die ökonomische, soziale und politische Rolle der Arbeitskollektive unter den Verhältnissen des entwickelten Sozialismus bedeutend anwächst. In der Tätigkeit der Partei-, Gewerkschafts- und Kommunistenorganisationen widerspiegeln sich das wirtschaftliche, politische und geistige Leben der Gesellschaft. Es ist daher kein Zufall, daß das Gesetz, indem es die konkreten Vollmachten in diesen Lebensbe-

reichen bestimmt, dadurch die in der Verfassung der UdSSR verankerten Thesen vom Arbeitskollektiv als Grundzelle der sozialistischen Gesellschaft, als Element ihres politischen Systems weiterentwickelt und detailliert.

Über das Arbeitskollektiv realisieren die Sowjetbürger solche wichtigen Rechte wie das Recht auf Arbeit, das Recht auf Erholung, auf Wohnraum, soziale Versicherung, das Recht auf Teilnahme an der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten. In den Arbeitskollektiven wurde ein System der Organe der gesellschaftlichen Leitung der Produktion und der Organisation der gesellschaftlichen Selbstbetätigung geschaffen. Dazu gehören die ständig wirkenden Produktionsberatungen und die Organe der Volkskontrolle, die gesellschaftlichen Büros für Wirtschaftsanalyse und für technische Normung, die gesellschaftlichen Konstruktions- und die technischen Informationsbüros, die Räte der Meister und Brigadiere, die Organisationen der Erfinder und Rationalisatoren sowie viele andere.

Von der kolossalen Bedeutung für die Wahrnehmung der demokratischen Rechte durch die Werktätigen unmittelbar in der Produktion zeugt markant die Tätigkeit der Organisationen und Gruppen der Erfinder und Rationalisatoren sowie der ständig wirkenden Produktionsberatungen. Gegenwärtig wirken ihrer im Lande etwa 160 000, die fast 6 Millionen Arbeiter und Angestellten erfassen. Diese ständig wirkenden Produktionsberatungen behandeln jährlich bis anderthalb Millionen Vorschläge zur Vervollkommnung der Wirtschaftstätigkeit, die einen gewaltigen ökonomischen Effekt ergeben. Im Jahre 1981 wurden in Kasachstan 144 500 Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt, was dreimal mehr ist als im Jahre 1960. Ihr ökonomischer Effekt übertraf 297 Millionen Rubel.

Die Normen und Prinzipien, die das Gesetz enthält, sind auf die weitere Demokratisierung der Leitung der Betriebe, Dienststellen und Organisationen gerichtet. Zum Beispiel gewährleistet ein besonderer Artikel des Gesetzes den Arbeitskollektiven das Recht, von den Betriebsleitungen Rechenschaftslegungen über die Erfüllung der Pläne, über die Ursachen ihrer Korrek-

turen entgegenzunehmen; ein anderer Artikel gewährleistet ihnen die Möglichkeit, wenn nötig, die Frage der Heranziehung zur Verantwortung von Personen zu beantragen, die ihre Pflichten gemäß den Kollektivverträgen nicht erfüllen. Prinzipiell wichtig ist, daß die Arbeitskollektive gemäß dem Gesetz die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs in den Betrieben, Dienststellen und Organisationen nicht nur erörtern, sondern diese auch annehmen und realisieren. Ein solcher gemeinsam gefaßter Beschluß macht ihn zur persönlichen Überzeugung jedes Ausführenden und die Ausführenden zu Mitschöpfern der Idee, die sich persönlich verantwortlich fühlen für deren Erfüllung.

Neben den mannigfaltigen Vollmachten der Arbeitskollektive im sozialökonomischen und gesellschaftlich-politischen Bereich umfaßt das Gesetz einen Komplex von Rechten und Pflichten zur Sicherung der Arbeitsdisziplin, der Unversehrtheit des sozialistischen Eigentums und zur Vorbeugung den Rechtsverletzungen. Dadurch erfährt die objektive Notwendigkeit der Einheit von Demokratie und Disziplin im Arbeitskollektiv ihren rechtmäßigen Ausdruck. Bekanntlich ist der Wert einer Arbeitsminute mit der Vergrößerung des Produktionsmaßstabs, mit der Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bedeutend gewachsen. In diesem scheinbar kurzen Zeitabschnitt werden im Landesmaßstab über 2 Millionen Kilowatt Elektroenergie erzeugt, über 1 000 Tonnen Erdöl, fast 1 500 Tonnen Kohle, über 650 000 Kubikmeter Erdgas gewonnen, 208 Tonnen Walzstahl produziert. Der Gesamtwert der von der Industrie in einer Minute erzeugten Produktion beträgt 1,2 Milliarden Rubel, und der Verlust einer Arbeitsminute kommt der Tagesleistung von 200 000 Werktätigen gleich.

Daraus ergibt sich die große Verantwortung der Arbeitskollektive für die Erfüllung der Forderungen des Novemberplans von 1982 des ZK der KPdSU von der Notwendigkeit, konsequenter die häßlichen Erscheinungen zu bekämpfen, die der Gesellschaft einen nicht geringen Schaden zufügen. Ein Bummler, der nicht selten gleich den anderen Arbeitern Lohn und Prämien erhält, fördert zum

Beispiel die Verletzung der Bilanz zwischen dem Gesamtlohn und der Warenproduktion. Der Lösung dieser Frage dienen zweifellos die Bestimmungen des Artikels 9 des Gesetzes über die Vollmachten der Arbeitskollektive bei der Festlegung zusätzlicher Beihilfen und Vergünstigungen für Personen, die lange und gewissenhaft im Betrieb arbeiten, sowie über die Anwendung öffentlicher Maßregeln für die Verletzung der Arbeitsdisziplin.

Eine Reihe negativer Folgen bringt die Labilität der Kollektive mit sich. Laut Statistik braucht ein Mensch für das Wechseln des Arbeitsplatzes im Landesdurchschnitt etwa 28 Tage. Im Ergebnis arbeiten im ganzen Lande etwa 650 000 bis 700 000 Personen im Laufe eines Jahres nicht und werden Erzeugnisse im Werte von mehreren Milliarden Rubel zu wenig produziert.

Sehr spürbar sind die Arbeitszeitverluste durch die Abwesenheit der Arbeitenden mit Genehmigung der Leitung. Berechnungen erwiesen, daß die Reduzierung der Arbeitszeitverluste in der Industrie um die Hälfte der Volkswirtschaft einen Zuwachs von Industrieproduktion im Werte von 30 bis 36 Milliarden Rubel im Jahr bringen kann.

Bedeutend gewachsen ist die Rolle der Arbeitskollektive auch bei der Vorbeugung den Rechtsverletzungen. Das ist dadurch bedingt, daß die Arbeitskollektive viel früher von den gesellschaftswidrigen Veränderungen im Verhalten und im Bewußtsein einzelner Personen erfahren als die Rechtsschutzorgane. „Es ist zum Beispiel bekannt, daß vielen gemeingefährlichen Verbrechen solche Vergehen wie Ver-spätung zur Arbeit, Bummelei, Trunksucht, Rowdytum und Diebstahl vorausgegangen sind.“

Die Erhöhung der Rolle der Arbeitskollektive ist natürlich eng mit der Hebung der Verantwortung für den Stand der Gesetzmäßigkeit und der öffentlichen Ordnung verbunden. Das Ziel des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew betonte: „Das Arbeitskollektiv eines Herden- oder Ganges, nennend, dürfen wir es nicht von der Verantwortung für den Ausgang der Sache befreien.“

Die Verankerung der Grundrechte und -pflichten der Arbeitskollektive im Gesetz hat eine Rolle und Verantwortung bei der Leitung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten erhöht, ihnen die Möglichkeit geschaffen, die vom XXVI. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben organisierender, initiativvoller und schöpferischer zu lösen.

Anatoli KOTOW,
Jurist

Autostraße zu den Weideplätzen

Eine der lebhaftesten Autostraßen im nördlichen Kaspiengebiet ist jetzt diejenige, die durch eine Sandgegend verläuft, wo früher sogar leistungsfähige Geländewagen nicht immer durchkamen.

Jetzt ist dieser gerade Weg zu den Weideplätzen, wo Zehntausende Schafe gehalten werden, zu beliebiger Jahreszeit zuverlässig. Die Straße wurde vom Meliorationstrupp der „Kosmossechotechnika“ aus den Mitteln der Sowchos „Kalinin“, Kirow, und XXI. Parteitag der KPdSU, Gebiet Gurjew, gebaut.

(KasTAG)

Wärmezentrale in Nutzung genommen

Dank der neuen Wärmezentrale, die ihrer Bestimmung übergeben wurde, wird das Luftbecken über dem Dorfe Utscharal im Gebiet Taldy-Kurgan nun sauberer werden. Die Wärmezentrale ist mit wirtschaftlich sehr vorteilhaften Ausstattungen ausgestattet, die bedeutend weniger Brennstoff verbrauchen als die zwei leistungsgeringeren Kesselanlagen, die hier früher funktionierten. Mit der Inbetriebnahme der Wärmezentrale bot sich die Möglichkeit, alle Wohnhäuser, kulturellen und sozialen Einrichtungen, Verwaltungsgebäude und die Kindergärten an die Zentralheizung anzuschließen. Zur Zeit gibt es im Siebenstromgebiet nahezu 50 ländliche Wärmezentralen, die das ökologische Milieu in den Sowchos- und Kolchosiedlungen verbesserten. Sie nahmen Tausenden Familien die Sorge ab, Brennmaterial für den Winter zu beschaffen. Weitere zehn ähnliche Zentralen sind im Bau begriffen.

(KasTAG)

Worte in Taten verkörpert

Diens-tag beginnt der Arbeitstag im Kraftverkehrsbetrieb des Rayonkonsumgenossenschafts er b a n d s Schischerbakty mit einer Politinformation. Etwa 20 Minuten vor Beginn des Arbeitstages versammeln sich in der Rolen Ecke alle Fahrer, Reparaturarbeiter und die Büroangestellten. Die Politinformation endet stets mit der Erörterung der Arbeitsanliegenheiten des Kollektivs.

Die Produktionskennziffern des Kraftverkehrsbetriebs sind erfreulich. Die Kraftfahrer bewältigen von Monat zu Monat ihre persönlichen Aufgaben, die meisten überbieten sie bedeutend. In der 1. Hälfte 1. J.

Das Erreichte — ein Fundament für erfolgreiches Voranschreiten

Die ersten Ergebnisse der Ernte stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Teilnehmer der Berichtswahlversammlungen, die zur Zeit in landwirtschaftlichen Parteiorganisationen stattfinden. Das Erreichte analysierend, stellen die Kommunisten fest, daß zusätzlich eingesetzte Reserven in einigen Regionen einen Erntezuschlag sicherzustellen.

Der überwiegende Teil von Brigaden und Arbeitsgruppen ist zur Vertragsmethode der Arbeitsorganisation übergegangen. Nach dem Vorschlag des Parteikomitees des Republikministeriums für Landwirtschaft schließen seine Unterabteilungen in die Pläne der ihnen unterstellten Organisationen neben gewöhnlichen Produktionsaufgaben auch Maßnahmen ein, die die Meister wissenschaftlich-technischer Neuerungen vorsehen. Im Ergebnis sind das Wachstum der Kultur des Ackerbaus, die Einführung perspektivischer dürrbeständiger und ertragreicher Halmfrüchtesorten bedeutend angestiegen. Die Brache wird schneller als zuvor auf die Optimalnorm gebracht, die Fruchtfolgen setzen sich überall durch. Das Ackerland wird vom Unkraut gesäubert.

Die raschere Intensivierung der Produktion wird durch die gemeinsamen Maßnahmen des Parteikomitees, des Kollegiums des Ministeriums und des ehrenamtlichen wissenschaftlich-technischen Rats gefördert. Parallelität in der Arbeit wird vermieden, der Weg vom Fordern und Empfehlen bis zum Voll-

ziehen wird verkürzt, die Ausfüh-rungskontrolle wird erlöhrt.

„Das kam besonders während der Ernte im Neuland zum Ausdruck“, erzählt der Sekretär des Parteikomitees des Ministeriums B. K. Dshumashew. „Es ist gelungen, den Stillstand der Mähdrescher, der mit ungünstigen Witterungsverhältnissen verbunden war, wesentlich zu verkürzen. Die Mechanisatoren nutzen operativ die Vorrichtungen zur Ernte kleinwüchsiger Kulturen, zum Wenden feuchter Getreide- und Getreischwaden. Dank dem Masseneinsatz leistungsstarker Traktoren mit Schwelstanzhängern, der Anwendung progressiver Kombitrailer- und Portionsmethoden bei der Getreidebeförderung war Autotransportmangel weniger spürbar als in den vorigen Jahren.“

Doch noch nicht in allen Agrarbetrieben wurden die Möglichkeiten des Bewässerungsackerbaus und der neuen leistungsfähigen Technik voll ausgenutzt, die Verluste von Getreide und dessen Qualitätsminderung während der Ernte verhölet. Um die Unterlassungen und Mängel zu beheben, gilt es, die Produktionsleistung zu vervollkommen, die Verantwortung der Leiter für die Einführung wissenschaftlicher Erarbeitungen zu erhöhen und die gesetzten Zielmarken bei Minimalaufwand zu erreichen. Das stellen die Kommunisten auf ihren Versammlungen fest.

(KasTAG)

Neusiedler des Kiefernheins

SEMPALATINSK. In einem Kiefernheime am Irtysh ist eine Saatgutbaustation zum Anlegen von Waldflächen auf Selektionsgrundlage geschaffen worden. Gemäß dem Programm, aufgestellt von der Kasachischen Zweigstelle des Unionsinstituts für Projektierungs-

und Forschungsarbeiten „Sojuzgiproslesch“, wird sie jährlich Zehntausende Setzlinge auspflanzen. Die neuen Plantagen werden im Reliktwald angelegt, der sich streifenartig Hunderte Kilometer den Irtysh entlang zieht.

(KasTAG)

hat der Kraftverkehrsbetrieb den Frachtenbeförderungsplan zu 128 Prozent erfüllt. Diese Kennziffer ist höher als diejenige aus derselben Periode des Vorjahres. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß im Kraftverkehrsbetrieb alles zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kraftfahrer getan wurde. Es entstanden eine neue Reparaturwerkstatt, eine Garage und andere Produktionsräumlichkeiten, die übrigens von den Kraftfahrern eigenhändig aufgeführt wurden.

Hier gibt es viele Meister ihres Fachs. Das sind Gennadi Pletjuchin, Adolf Bargel, Viktor Bullion.

Anatoli Artjomow, Gennadi Bucharin.

Ganz Ohr für die Bemerkungen des Kraftfahrers, lenkt der Direktor des Kraftverkehrsbetriebs Werner Koch, der Politinformation persönlich durchführt, das Gespräch unaufdringlich in die nötige Bahn, wertet die Leistungen der vergangenen Woche.

Die Worte der Politinformatoren verklingen nicht spurlos: Der Arbeitsselan steigt, die Disziplin festigt sich, die Produktionsleistungen des Betriebs verbessern sich.

Peter SACKMANN
Gebiet Pawlodar

Horizonte der brüderlichen Zusammenarbeit

(Schluß, Anfang S. 1)

struktive Haltung zu den brennenden und komplizierten internationalen Problemen. Sie finden das Verständnis und die Unterstützung aller, die in Frieden leben wollen und denen das Schicksal der Menschheit teuer ist.

Die Entspannungspolitik hat große Kraftreserven. Davon sind wir fest überzeugt. Das Schlußdokument von Madrid, das sich auf die Prinzipien und Festlegungen der Schlußakte von Helsinki stützt, bekräftigt dies. Das Dokument ist ein bedeutender Erfolg jener Kräfte, die für gegenseitige Verständigung und für die Regelung von Problemen am Verhandlungstisch eintreten.

Die Bruderländer verteidigen die Sache des Friedens und lösen konsequent ihre inneren Aufgaben. Im Zeitraum zwischen den beiden Ratstagungen sind die Länder der sozialistischen Gemeinschaft auf dem Weg des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus sowie bei der Erfüllung der Pläne des laufenden Planjahres weiter vorangekommen.

Für die sowjetischen Menschen war das eine Zeit angespannter Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU sowie des November-Plenums (1982) und des Juni-Plenums (1983) des Zentralkomitees der KPdSU. Es werden Maßnahmen zur Umstellung der Wirtschaft auf den intensiven Entwicklungsweg, zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, zur Vervollständigung der Leitung der Wirtschaft und zur allseitigen Festlegung der Staats-, Plan- und Arbeitsdisziplin verwirklicht. Die Volkswirtschaft der UdSSR entwickelt sich stabil und progressiv. Die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion steigt. Bereits jetzt kann gesagt werden, daß im Jahre 1983 ein höheres durchschnittliches Entwicklungstempo der Wirtschaft und ein höheres Wachstumstempo der Arbeitsproduktivität als in den ersten beiden Jahren des Planjahres erreicht werden. Gegenwärtig wird die Ausarbeitung des Entwurfs des Planes der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für 1984 abgeschlossen. Es ist vorgesehen, die positiven Tendenzen in der Volkswirtschaft zu festigen, ihre Effektivität zu erhöhen und ein weiteres Wachstum des Lebensniveaus der sowjetischen Menschen zu gewährleisten.

Mit großer Genugtuung verfolgen wir auch die Fortschritte der Bruderländer und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft bei der Lösung der Aufgaben, die auf den Parteitagen unserer Parteien gestellt wurden. Darüber hinaus werden nicht geringe Anstrengungen notwendig sein, um das vorhandene Potential besser zu nutzen, und das Planjahr fünf erfolgreich abzuschließen. Dazu müssen wir uns noch mehr auf die gegenseitige Zusammenarbeit stützen. Das Zentralkomitee der KPdSU und die Sowjetregierung messen der Vervollständigung des politischen und wirtschaftlichen Zusammenwirkens der RGW-Länder erstrangige Bedeutung bei.

Die Vertiefung der sozialistischen Integration findet ihren Ausdruck in den gemeinsamen Anstrengungen zur Lösung solcher weitreichender volkswirtschaftlichen Probleme wie des Brennstoff- und Rohstoffproblems und der Versorgung mit fortgeschrittener Technik und Technologie, mit Lebensmitteln und Konsumgütern. Sichtlich wächst auch unser gegenseitiger Warenaustausch.

Insgesamt schätzen wir die Ergebnisse der Zusammenarbeit und der Tätigkeit des RGW im vergangenen Zeitraum positiv ein. Gleichzeitig können einige Fragen der Zusammenarbeit in der materiellen Produktion, in Wissenschaft und Technik energischer gelöst werden.

Unsere Länder beginnen, die Perspektiven für die sozial-ökonomische Entwicklung in den Jahren 1986-1990 und die nachfolgende Periode abzustechen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist die Koordinierung der Staatspläne für das neue Planjahr fünf.

Bei der Koordinierung der Pläne ist darauf zu orientieren, daß die Zusammenarbeit noch aktiver auf die Intensivierung der Wirtschaft der RGW-Länder und die Erhöhung der Effektivität der gegenseitigen Beziehungen einwirkt.

Wichtig ist nicht nur die Erhöhung des Umfangs, sondern auch eine tiefgreifende qualitative Ver-

vollkommenheit unserer Zusammenarbeit. Sie muß im größeren Maße der Lösung solcher für uns gemeinsamer Probleme dienen, wie der technischen Umrüstung der Produktion, dem rationalen Einsatz der Ressourcen, der Entwicklung und Überleitung neuer Technik und Werkstoffe der Hebung der Erzeugnisqualität auf den Weltbestand und der besseren Befriedigung des Bedarfs der Werktätigen an hochwertigen Erzeugnissen.

Ein großes Augenmerk ist darauf zu richten, daß die gemeinsam festzulegenden Maßnahmen und die zu übernehmenden Verpflichtungen entsprechend begründet sind. Wir sind der Meinung, daß die Planungs- und Außenhandelsorgane unserer Länder bei der Abstimmung des Umfangs, der Struktur und der Proportionen der gegenseitigen Lieferungen im Verlaufe der Plankoordinierung von der Notwendigkeit ausgehen müssen, das Prinzip des gegenseitigen Vorteils und der Sicherung der Ausgeglichenheit der Handels- und Zahlungsbeziehungen konsequenter einzuhalten.

Das ist eine wesentliche Voraussetzung für das dynamische Wachstum der gegenseitigen ökonomischen Beziehungen der Länder der sozialistischen Gemeinschaft. Die Grundlagen dafür sind vorhanden. Das sind vor allem die gestiegenen Produktionsmöglichkeiten der sozialistischen Länder zur Herstellung von Qualitätserzeugnissen, darunter auch für den Export.

Bei der Plankoordinierung muß besondere Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Volkswirtschaft zu sichern.

Die Berücksichtigung all dieser Fragen bei der Plankoordinierung wird das weitere Wachstum der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen weiter fördern und die in der Gemeinschaft vorhandenen Möglichkeiten, die den Interessen aller RGW-Länder entsprechen, vollständiger nutzen helfen.

Die sowjetische Seite hat außerdem die der Tagung unterbreiteten Vorschläge zur Zusammenarbeit bei der rationellen Nutzung der materiellen Ressourcen studiert und ist bereit, ihnen zuzustimmen. Hier bestehen große Reserven für die Lösung des Brennstoff- und Rohstoffproblems in unserer Gemeinschaft. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, daß die durchgeführten Maßnahmen zur Einsparung von Ressourcen hoch effektiv sind. In der UdSSR beispielsweise wurde im laufenden Planjahr fünf eine bedeutende Menge Elektroenergie und Erzeugnisse der Schwarzmetallurgie eingespart, und das mit geringsten Investitionen. An den gleichen Aufgaben arbeiten auch die anderen RGW-Länder. Wir haben alle Möglichkeiten, umfassender bei der Entwicklung und Anwendung ressourcensparender Technik und Technologien sowie bei sparsamer Verwendung der materiellen Ressourcen zusammenzuarbeiten. Besonders interessant sind die Vorschläge, deren Verwirklichung einen raschen praktischen Nutzeffekt sichern kann. Die Ratsorgane müssen diese Ansätze und die Vorbereitung der entsprechenden Abkommen organisieren. Neben den Maßnahmen, die in den nächsten Jahren vollzogen werden, wäre es nützlich, auch über ein langfristiges Programm für die Zusammenarbeit bis zum Jahre 2000 zu verfügen. Die sowjetische Seite unterstützt den Vorschlag, ein solches Programm auszuarbeiten.

Wir sind bereit, auch die der Tagung zur Behandlung vorgelegten Maßnahmen für die Zusammenarbeit bei der Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe — der weiteren Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln — zu billigen.

Die Sowjetunion verfolgt unbeeinträchtigt den Kurs zur Entwicklung der ökonomischen Beziehungen zu allen Staaten, die bereit sind, mit uns auf gleichberechtigter und gegenseitig vorteilhafter Grundlage zusammenzuarbeiten, und nicht versuchen, diese Verbindungen als politisches Druckmittel auszunutzen. Wir werden uns in unseren Wirtschaftsbeziehungen mit den entwickelten kapitalistischen Ländern auch weiterhin strikt von den Prinzipien leiten lassen, die in der 1975 in Helsinki angenommenen Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa dargelegt sind. Dieser Kurs entspricht den Interessen des Friedens und beruht auf den realen Erfordernissen der internationalen

Entwicklung. Gerade darin liegt seine Stärke.

Gleichzeitig ist für uns alle sichtbar, welche pathologische Hartnäckigkeit die derzeitige USA-Administration an den Tag legt, um den internationalen Handel zur Ausübung von politischem Druck auf die sozialistischen Länder zu mißbrauchen. Die Linie auf die Torpedierung der Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Ländern zwingt Washington auch starkropfige seien NATO-Verbindungen auf. Natürlich können wir nicht umhin, dies in Rechnung zu stellen.

Unsere Gemeinschaft verfügt über alles Notwendige, um mit vereinten Kräften ihre technische und ökonomische Unverwundbarkeit zu gewährleisten. In der Sowjetunion ist in den letzten Jahren die Produktion vieler Erzeugnisse der chemischen Industrie, der Metallurgie und des Maschinenbaus angelaufen, die früher in den USA und in Ländern eingekauft wurden, die die diskriminierenden Aktionen der amerikanischen Führung unterstützen. Für 1984-1990 sind zusätzliche Aufgaben auf diesem Gebiet festgelegt. Es wäre nützlich, konkrete Vorschläge über die von den RGW-Ländern durchzuführenden Maßnahmen zur Organisierung der gemeinsamen Produktion verschiedener Maschinen, Ausrüstungen und Materialien vorzubereiten, deren Verkauf der Westen mit Restriktionen belegt.

Die Sowjetunion betrachtet ebenso wie alle Bruderländer die Erweiterung der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas als besonders wichtige Angelegenheit und unterstützt konsequent deren Kurs auf die Festigung des wissenschaftlich-technischen und Produktionspotentials, der ökonomischen Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität.

Enge Bande der Freundschaft verbinden uns mit den Ländern, die den Sozialismus aufbauen beziehungsweise die sozialistische Orientierung gewählt haben. Ihre Anstrengungen zur sozialistischen Umgestaltung der Wirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens finden auch weiterhin unsere wirksame Unterstützung.

Die Sowjetunion und alle anderen Länder des Sozialismus stellen ihre gesamte politische Autorität und Wirtschaftskraft in den Dienst des Friedens und des sozialen Fortschritts.

Abschließend verließ N. A. Tichonow seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Arbeit der Ratstagung zur weiteren Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder und zur Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration im Interesse der Brudervölker, zum Wohle des Friedens und des Fortschritts beitragen wird.

Die Redner, die auf der RGW-Tagung das Wort ergreifen, schätzen die konsequente und konstruktive Friedenspolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder hoch ein und bekunden ihre Unterstützung für die Prinzipien der Schlußfolgerungen und Einschätzungen, die in der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow enthalten sind.

Wie der Vorsitzende des Ministerrats der DDR, Willi Stoph, erklärte, unterstützt die Deutsche Demokratische Republik uneingeschränkt die Erklärung der Sowjetunion und der anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages, wonach es niemals zuzulassen wird, daß die Vereinigten Staaten und der NATO-Block militärische Überlegenheit erlangen. Wenn es jedoch entgegen aller Verurteilung zur Stationierung amerikanischer Nuklearraketen in Westeuropa kommen sollte, so werden entsprechende Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft eingeleitet.

Die RGW-Länder beginnen bereits mit der Koordinierung ihrer Volkswirtschaftspläne für das nächste Planjahr fünf. Es wurde auf die große Bedeutung verwiesen, daß im Verlaufe dieser Koordinierungsarbeit eine weitere Entwicklung der Spezialisierung und Kooperation der Produktion in den führenden Zweigen der Industrie sowohl auf multilateraler als auch auf bilateralen Grundlagen erreicht wird.

Die Autoren des Beitrags erinnern daran, daß im Falle eines globalen nuklearen Konflikts in der nördlichen Hemisphäre 750 Millionen von den 1 200 Millionen der Bevölkerung unser Leben kommen, 340 Millionen Überlebende sich Versämlungen und Strahlenschäden zuziehen werden. Das Schicksal des Restes ist unklar. Die Strahlendosis der Überlebenden eines nuklearen Konflikts in Europa wird in 25 Jahren 100 Rad im Durchschnitt erreichen (in Hiroshima und Nagasaki betrug diese Dosis 17 Rad im Durchschnitt).

Vom ökologischen und hygienischen Standpunkt werden die ferneren Folgewirkungen eines Kernwaffenkrieges einerseits mit der unmittelbaren Einwirkung der Vernichtungsfaktoren von Kernwaffen auf die Menschen und andererseits mit dem Entstehen tiefgreifender Veränderungen in der Umwelt auf dem Territorium, auf dem sich Explosio-

nen ereigneten, und möglicherweise auf unserem ganzen Planeten. Die Vergiftung von Luft und Wasser kann ein katastrophales Anwachsen von allergischen Krankheiten, Erkrankungen des Nervensystems, der Lungen verursachen. Die „Erinnerung“ an Kernwaffenexplosionen werde von Generation zu Generation in Form einer erhöhten Zahl von Geburten mit negativem Ausgang und von Säuglingen mit angeborenen Entwicklungsfehlern und Erbkrankheiten weitergegeben. Die Verfasser machen darauf aufmerksam, daß die genetische Wirkung der Neutronenstrahlung im Durchschnitt fünfmal so hoch wie die der Gamma-Strahlung liegt. In einigen Fällen könne sie zwanzigmal so hoch sein. Alexander Bajew und Nikolai Bolschikow stellen in diesem Zusammenhang fest: „Aus diesem Grunde ist mit den ersten biologischen und genetischen Folgen besonders beim Neutronenbombeneinsatz zu rechnen.“

(TASS)

Um des Friedens willen

Das Sekretariat des Internationalen Komitees für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit hat im Zusammenhang mit der am 24. Oktober beginnenden Aktionswoche für Abrüstung eine Erklärung veröffentlicht. Die Aktionswoche findet auf Initiative der UNO und des Weltfriedensrates statt. Das Komitee rief alle seinen Nationalorganisations- und -gruppen auf, die für diese Woche geplanten Aktionen zu unterstützen und sich den Massendemonstrationen anzuschließen, die in Großstädten Europas und Nordamerikas stattfinden.

Über der Menschheit schwebte heute die Gefahr einer nuklearen Katastrophe, heißt es in der Erklärung. Die Idee des sogenannten begrenzten Kernwaffenkrieges in Europa und die Erstschlagsdoktrin seien von breitesten Schichten der Bevölkerung verurteilt worden. Für die kollektive Sicherheit gebe es keine Alternative außer eines Massenselbstmordes der Menschheit. Gerade deshalb unterstützte das Komitee für Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit konsequent alle Initiativen und alle Aktionen, die eine bessere Verständigung und Abrüstung zum Ziel hätten.

In dem Dokument wird die Bedeutung der Verhandlungen über Abrüstung und über vertrauensbildende Maßnahmen hervorgehoben, die in Genf und Wien stattfinden und bald in Stockholm beginnen. Es sei erforderlich, daß sich diese Verhandlungen entwickeln und erfolgreich zu Ende gehen.

Die Pläne für die Stationierung neuer Raketen oder für die Modernisierung der bestehenden könnten einen weiteren qualitativen Schritt im Rüstungswettlauf provozieren und die Eskalation der Angst ansprechen.

Destruktive Haltung verurteilt

Der namhafte amerikanische Publizist und Direktor des Instituts für Politische Studien, Richard Barnet, hat die obstruktivistische Haltung der Vereinigten Staaten bei den sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Rüstungskontrolle in Genf verurteilt. In einem in der Zeitung „U. S. A. Today“ veröffentlichten Artikel stellt er fest, die Erklärungen Washingtons über das „Streben nach einem Fortschritt“ bei den Genfer Verhandlungen seien unauffrichtig.

„Die sogenannten „neuen Initiativen“, die von der Reagan-Administration unterbreitet wurden, „garantierten eine Sackgasse“ bei den Verhandlungen, betont Richard Barnet. Die „Vorschläge“ des Weißen Hauses seien unrealistisch. Die Verhandlungen über die Rüstungskontrolle seien außerordentlich kompliziert. Ein Durchbruch bei den Verhandlungen sei aber nicht möglich, wenn die USA kein echtes Streben nach der Erarbeitung von Vereinbarungen an den Tag legen würden. Die jetzige Strategie Washingtons werde nicht zur Reduzierung der Rüstungen führen, sondern lediglich die über der Welt schwebende Gefahr verstärken.

Die BRD-Bundestagsabgeordnete der „Grünen“ Petra Kelly hat in einem Interview der „U. S. A. Today“ auf die destruktive Haltung des Westens hingewiesen. Sie kritisierte die Weigerung der USA, die Kernwaffen Großbritanniens und Frankreichs in den Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa anzurechnen. Es sei absurd, zu behaupten, diese Waffen dienten ausschließlich Verteidigungszwecken, erklärte Petra Kelly. Die britischen und die französischen Raketen zielen auf Objekte in der UdSSR und müßten deshalb bei der Bestimmung der gesamten Kräftebalance mitgezählt werden.

Die Organisationen riefen die Öffentlichkeit von Chicago und Illinois auf, an den in den kommenden Tagen im Rahmen der gemeinsamen Aktionskampagne gegen die Euro-Raketen geplanten Massenmanifestationen des Protestes gegen die wahnwitzigen Pläne der Reagan-Administration aufzusteigen teilzunehmen.

Im Bild: An einem Ausstellungstand, gewidmet der sowjetischen Buchdruckerkunst.

Foto: TASS



Panorama

Das Pentagon plant einen Weltraumkrieg

Kommentar

Washington, das die internationalen Abkommen über die Prinzipien für die Tätigkeit der Staaten bei der Erforschung und Nutzung des Weltraums ignoriert, unternimmt weitere Schritte zur Verwirklichung des irdischen Weltraums in einen gigantischen Schauplatz des Weltraums.

Wie soeben bekannt geworden ist, hat eine Sondergruppe, die vom USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger geleitet wird, einen Bericht über die Kriegsführung im irdischen Weltraum dem Weißen Haus vorgelegt.

Die Verfasser des Berichts ziehen den Schluß, daß es notwendig ist, das Tempo der Schaffung neuer Arten von Weltraumwaffen drastisch zu erhöhen. Dabei wird der Akzent auf Entwicklung von Lasersystemen gesetzt. Die amerikanische Presse betont, daß die Realisierung des Programms, das von der Weinberger-Gruppe vorgeschlagen worden ist, den amerikanischen Steuerzahler rund 95 Milliarden Dollar kosten wird.

Wie bekannt, hat das Repräsentantenhaus des USA-Kongresses im Juni dieses Jahres die Ergänzungen zum Militärbudget abgelehnt, die es verbietet, Mittel für

die Schaffung von Satelliten-Abwehrsystemen bereitzustellen, und somit den Weg für die Realisierung der Pentagon-Pläne zur Militarisierung des Kosmos geöffnet. USA-Präsident Reagan verkündete, daß seine Regierung sich auf Kämpfe im Weltraum vorbereiten wird, und unterstützte die Pläne zur Schaffung von Satelliten-Abwehrsystemen.

In den Vereinigten Staaten ist bereits ein Sondermilitärkommando geschaffen worden, in dessen Bereich die Waffensysteme sind, die für den Einsatz im Weltraum bestimmt sind.

Die Reagan-Regierung macht mit der Verabschiedung des Programms zur Militarisierung des Weltraums keinerlei Anstalten, die Verhandlungen über Begrenzung bzw. Verbot der Satelliten-Abwehrwaffen wieder aufzunehmen.

Die Sowjetunion, die guten Willen und Entschlossenheit an den Tag legt, den Frieden und die internationale Sicherheit effektiv zu festigen, hat vor kurzem einen außerordentlich bedeutsamen Beschluß gefaßt.

Die UdSSR übernahm die Ver-

pflichtung, im Weltraum nicht als erste irgendwelche Satelliten-Abwehrsysteme zu stationieren, d. h. sie hat ein einseitiges Moratorium für alle derartigen Starts verhängt, solange andere Staaten, darunter die USA, vor der Stationierung von Satelliten-Abwehrwaffen jeglicher Art im Weltraum absehen.

Wie J. W. Andropow betont, tritt heute in der Tat ein entscheidender Augenblick ein: Entweder setzen sich die interessierten Staaten unverzüglich an den Verhandlungstisch und beginnen mit der Ausarbeitung von Verträgen, die die Stationierung von Waffen jeder Art im Weltraum verbieten, oder das Weltraum wird auf den Weltmarkt übertragen.

Die Strategen aus dem Pentagon sollten nicht damit rechnen, daß die UdSSR jemandem erlauben würde, den Weltraum in einen Versuchplatz zur Vorbereitung eines Krieges gegen die sozialistischen Länder zu verwandeln. Zu jeder militärischen Maßnahme Washingtons, die zum Ziel hat, die Herrschaft der USA im irdischen Weltraum herzustellen, wird eine erforderliche Gegenmaßnahme eingeleitet.

Wladimir BOGATSCHOW

EL SALVADOR. Dutzende Mütter von salvadorianischen Patrioten, die unter dem blutigen faschistischen Regime verschollen sind, kamen an das Gebäude des Nationalpalastes, um Nachrichten vom Schicksal ihrer Söhne zu fordern, die dem Terror und den Repressionsmaßnahmen zum Opfer fielen. Doch die Vertreter der Machtorgane schlossen vor diesen Frauen die Türen und lehnten ein Gespräch mit ihnen ab.

Im Bild: Die Mütter der salvadorianischen Patrioten während der Kundgebung.

Foto: TASS

Gutnachbarliche Beziehungen

Die Parlamentskommission für Auswärtige Angelegenheiten hat den Beschluß gefaßt, dem finnischen Parlament zu empfehlen, das am 6. Juni dieses Jahres in Moskau zwischen der Sowjetunion und der Republik Finnland unterzeichnete Protokoll über die Verlängerung des sowjetisch-finnischen Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von 1948 zu ratifizieren. Die Kommission stellte fest, daß die 35 Jahre des Bestehens des sowjetisch-finnischen Vertrages über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand von der historischen Wichtigkeit dieses Dokumentes und dessen bleibender Bedeutung für die Entwicklung der sowjetisch-finnischen

Beziehungen zeugen.

Der Vertrag von 1948 bleibt unverändert ein wichtiger Faktor der Festigung des Friedens und der Stabilität in Nordeuropa, entspricht den wichtigsten Zielen der Festigung der europäischen Sicherheit und der Zusammenarbeit und fördert die internationale Entspannung, heißt es in dem Dokument der Kommission.

Der Vertrag widerspiegelt darüber hinaus das aufrichtige Streben beider Seiten nach der Aufrechterhaltung und Entwicklung der stabilen gutnachbarlichen sowjetisch-finnischen Beziehungen, denen Freundschaft, gegenseitige Achtung und Vertrauen zugrunde liegen, wird im Dokument der Parlamentskommission konstatiert.

Gegen wahnwitzige Pläne

Die amerikanischen Antikriegsorganisationen „Kampagne von Illinois für Einfrieren der nuklearen Rüstungen“ und „Aktionsgruppe für sofortige Abrüstung“ haben die Öffentlichkeit der zweitgrößten amerikanischen Stadt Chicago aufgefordert, die Stationierung neuester amerikanischer nuklearer Raketen in Westeuropa nicht zuzulassen. Die Aufstellung von Pershing-Raketen und Cruise Missiles werde die schreckliche Gefahr eines Kernwaffenkrieges nicht nur den Europäern, sondern auch den Amerikanern näherbringen, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung der Organisationen. Gegen die NATO-Raketen traten die Völker Europas auf. 11 ehemalige Generäle der NATO hätten die Reagan-Administration aufgefordert, diese Waffen nicht in Stellung zu bringen, das Volk der Vereinigten Staaten strebe eine gegenseitig kontrollierte Reduzierung und Verschrottung aller nuklearen Rüstungen in Europa an.

Die Organisationen riefen die Öffentlichkeit von Chicago und Illinois auf, an den in den kommenden Tagen im Rahmen der gemeinsamen Aktionskampagne gegen die Euro-Raketen geplanten Massenmanifestationen des Protestes gegen die wahnwitzigen Pläne der Reagan-Administration aufzusteigen teilzunehmen.

Im Bild: An einem Ausstellungstand, gewidmet der sowjetischen Buchdruckerkunst.

Foto: TASS



Kernwaffenfreie Zone schaffen

Auf die Notwendigkeit einer Aktivierung des Kampfes für Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas hat der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten (VPK) Schwedens, Lars Werner, verwiesen.

Lars Werner, der im Rahmen der Debatte zu den allgemeinen politischen Fragen im Landesparlament das Wort ergriff, hob hervor, daß die VPK die Bemühungen Schwedens unterstützt, die darauf gerichtet sind, den Norden Europas zu einer kernwaffenfreien Zone zu erklären und in Europa eine Zone zu schaffen, die von nuklearen Gefechtsfeldwaffen frei sein würde. Die Realisierung dieser Maßnahmen würde zur Verminderung des Mißtrauens zwischen den europäischen Ländern sowie zur Verringerung der militärischen Spannung auf dem Kontinent führen.

Wie der VPK-Vorsitzende weiter ausführte, werden in wenigen Tagen in Stockholm und in anderen

Städten Massendemonstrationen des Protests gegen die Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen mittlerer Reichweite auf dem europäischen Kontinent sowie für eine radikale Reduzierung der nuklearen Waffenarsenale in Ost und West veranstaltet. Diese Demonstrationen finden bei den schwedischen Gewerkschaften, bei den Kirchenorganisationen sowie bei den meisten politischen Parteien des Landes starken Widerhall und Unterstützung.

Der Vorsitzende der Linkspartei-Kommunisten kritisierte scharf den militaristischen Kurs der Reagan-Administration. Er betonte, daß die Vereinigten Staaten ihre militärischen Aktivitäten gegen Nicaragua nicht einstellen und sich in die inneren Angelegenheiten von El Salvador einmischen. Washington steure heute den gleichen Kurs, der seinerzeit zu einem langen und blutigen Krieg geführt habe.

Eine blanke Lüge

Weitere Beweise dafür, daß der türkische Neofaschist Ali Agca, der im Jahre 1981 gegen das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche, Papst Johannes Paul II. ein Attentat verübte und später mehrere bulgarische Bürger verurteilt hatte, ein notorischer Lügner ist, sind durch ein Experiment erbracht worden, das italienische und bulgarische Richter im Vatikan angestellt haben. Agca wurde unter starker Bewachung durch die Straßen geführt, die zum Petersplatz führen. Von den Richtern aufgefordert, den „Treffpunkt“ zu zeigen, an dem er dem Mitarbeiter der bulgarischen Fluggesellschaft in Italien S. Antonov vor dem Verbrechen begegnet sei, wies er erst das eine, dann das andere Cafe und lieferte schließlich von diesem eine völlig konfuse Beschreibung.

Die italienische Zeitung „Il Giorno“ bezeichnete in einer Stellungnahme zu den Ergebnissen dieses Experiments die Aussagen von Ali Agca als blanke Lüge.

Wie bekannt, ist Ali Agca bereits wiederholt der Verurteilung und der Falschrichter überführt worden. Der Richter I. Martella, der die Untersuchung zum Fall des Attentats auf den Papst durchführte,

hat bereits in Italien und im Ausland zahlreiche Dokumente und Zeugenaussagen gesammelt und sich davon überzeugt, daß die Erklärungen des türkischen Terroristen von der „Verwicklung“ Antonovs in das Attentat eine Lüge ist, die durch zahlreiche Fakten widerlegt wird. Wie die Presse betonte, wurden ihm diese Aussagen von italienischen Geheimdiensten im Auftrag des USA-Geheimdienstes CIA zugeflüstert. Die Zeitung „L'Unita“ bemerkte, daß Agca davon seinem Anwalt selbst mitgeteilt hat.

Das Untersuchungsexperiment hat ein weiteres Mal die provokatorischen Erfindungen entlarvt, die dem Westen als Anlaß für eine hemmungslose antibulgarische und antikommunistische Kampagne diene. Die demokratische Öffentlichkeit verweist auf das Scheitern der Versuche, die Untersuchung im Falle des Attentats auf den römischen Papst in eine Sackgasse zu führen, die wahren Organisationen dieses Verbrechens zu rehabilitieren und die Aufmerksamkeit davon abzulenken, daß die Vereinigten Staaten die Schuld für das Schüren von internationalem Terrorismus trifft.

Über genetische Folgen eines nuklearen Konfliktes

„Ein nuklearer Krieg ist vor allem die Massenvernichtung von Menschen. Seine Folgen können katastrophal auch für die Überlebenden und ihre Nachkommen sein.“ Zu dieser Schlußfolgerung gelangten zwei prominente sowjetische Wissenschaftler Akademie-mitglied Alexander Bajew und das Akademienmitglied der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR Nikolai Bolschikow. Ihr gemeinsamer Beitrag „Kernwaffenkrieg wird die Existenz des Menschen als einer biologischen Art in Frage stellen“ erscheint in der Oktoberausgabe der Zeitschrift „Priroda“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Der Menschheit ist zum ersten und vielleicht zum letzten Mal die Möglichkeit geboten, ihr Schicksal zu wählen, nämlich den Weg zu beschreiben, der in eine globale nukleare Katastrophe und zur Selbstvernichtung führt, oder der Stimme der Vernunft Gehör zu schenken und die Versuche, politische und ideologische Konflikte mit

Mitteln eines Kernwaffenkrieges zu lösen, für immer zu unterlassen“, schreiben die Wissenschaftler.

Die Autoren des Beitrags erinnern daran, daß im Falle eines globalen nuklearen Konflikts in der nördlichen Hemisphäre 750 Millionen von den 1 200 Millionen der Bevölkerung unser Leben kommen, 340 Millionen Überlebende sich Versämlungen und Strahlenschäden zuziehen werden. Das Schicksal des Restes ist unklar. Die Strahlendosis der Überlebenden eines nuklearen Konflikts in Europa wird in 25 Jahren 100 Rad im Durchschnitt erreichen (in Hiroshima und Nagasaki betrug diese Dosis 17 Rad im Durchschnitt).

(TASS)

Patriot

Die Heldentat am Dnepr

Drei Orden Gawriil Bechters

Im Jahre 1938 waren die Bechters aus der Ukraine nach Kasachstan umgesiedelt. Gawriil Iwanowitsch war Zimmerer, und dieser Beruf war hier, auf dem Ofeld Sagis, sehr gefragt. Bald wurde er nicht nur als geschickter und findiger Arbeiter, sondern auch als guter Organisator bekannt. Man sprach von ihm im Rayonzentrum Makat und auch in der Gebietsstadt Gurjew.

Und dann kam in der Familie Bechter ein weiteres freudiges Ereignis hinzu — ein Töchterchen wurde geboren. Die Eheleute nannten es Vera.

„Sichst du,“ sagte Gawriil zu seiner Frau, „Obgleich der Kasachstan-Boden schwer ist, hat er uns doch Glück gebracht.“ Die Frau lächelte ihm zärtlich zu.

Vom Kaspise wehte ein rauher, heftiger Wind. Über Sagis hallten sich Wolken zusammen. „Komm nach Hause, du wirst naß werden und dich erkälten,“ sagte Gawriil Bechter und faßte seine Frau behutsam unter den Arm. Ein Bote aus der Verwaltung kam ihnen entgegen.

„Bechter, man ruft dich ins Rayonzentrum, ins Kriegskommissariat.“

„Warum?“

„Weißt du es noch nicht?“

Bechter konnte es kaum glauben. Der Bote wiederholte: „Krieg.“

Das Nachtgefecht

Man schrieb bereits das Jahr 1944. Anfang Januar entfalteten unsere Truppen die Offensive und befreiten Korosten, Belaia Zerkow, Shtimor, Berditschew. Dieser von uns eroberte Brückenkopf saß den Faschisten im Nacken. Durch ihn waren die Flanken ihrer Armeegruppen „Zentrum“ und „Süd“ voneinander getrennt worden, was die Vereinigung ihrer Kräfte für eine Gegenoffensive und die Rückgewinnung des durch die Rote Armee befreiten Kiew unmöglich machte.

Das 1600. Panzerabwehr-Artillerieregiment bezog Stellung im Rayon Ljubar, Gebiet Shtimor. Die sechste Batterie, wo Oberseergeant Bechter Kommandeur der Bedienungsmannschaft des ersten Geschützes war, verteidigte einen der Zugänge zum Dorf Welikije Derewitschi. Die Aufklärer ermittelten, daß die Feinde ihre Hauptkräfte gerade an diesem Abschnitt konzentriert hatten und hofften, hier eine Bresche in die Frontlinie zu schlagen.

„Werdet ihr durchhalten?“ fragte der Batteriechef Gorodezki Bechter. Für einen Moment trafen sich ihre Blicke. „Gut, Sie können gehen!“ sagte Oberleutnant Gorodezki. „Auf dem Rückweg zu seiner Mannschaft dachte Oberseergeant Bechter: „Der Feind wird immer grausamer: niedergebrannte Dörfer, in Ruinen liegende Städte. Das darf nicht mehr so weitergehen. Wir müssen durchhalten.“

„Damals im September auf der Parteiversammlung war der Antrag des Oberseergeanten Bechter um die Aufnahme in die Partei behandelt worden. Es hatte keine Fragen an ihn gegeben. Die Kandidatenfrist bestand er in Ehren. Nach drei Monaten war er Kommunist. Am Morgen gingen die Faschisten zum

Angriff über. Der Feind belegte die sechste Batterie mit Feuerstößen. Trotzdem konnte er Welikije Derewitschi nicht besetzen. Die erfolglosen Angriffe der Faschisten dauerten einige Tage. Sie schonten weder Menschen noch Technik, aber sie konnten nicht vorwärtskommen.

Nach einer unerhofften kurzen Pause gingen die Faschisten zu einem Nachtgefecht über und griffen zugleich vom Norden und vom Westen her an. Aber sie konnten die sechste Batterie nicht überrumpeln.

Die Bedienungsmannschaft unter Oberseergeant Bechter hatte die deutschen Infanteristen von den Panzern und Selbstfahrlafetten abgeschritten. Einige weitere Geschützsalven trennten die Fußsoldaten von den Tigern und Panthern. Die Panzer eröffneten ihrerseits Feuer. Welikije Derewitschi loderte auf. Leuchtraketen stiegen in den Himmel. In solchen Minuten beicillen sich die Artilleristen, einen Panzer ins Visier zu fangen. Einige feindliche Panzer loderten wie helle Fackeln auf. Die Batterie stellte auch im Dunkel das Feuer nicht ein, indem sie sich nach den Explosionsblitzen orientierte. Doch die Faschisten drangen Schritt für Schritt vor. Ihre Geschosse explodierten bereits in der Nähe des Geschützes. Als die Leuchtraketen erloschen, befahl der Oberseergeant: „Stellung wechseln!“ Man brachte das Geschütz schnell in eine andere Stellung und setzte unerwartet für den Feind das Feuer im direkten Richten fort.

In jenem Nachtgefecht hatte die Bedienungsmannschaft unter Oberseergeant Bechter drei deutsche Panzer kampfunfähig gemacht. Die feindliche Infanterie war nicht nach Welikije Derewitschi durchgekommen.

Leutnant Gorodezki sprach den Soldaten, die sich im Gefecht hervergelan hatten, Dank aus. Der Kommandeur der Mannschaft wurde zur Auszeichnung mit dem Ruhmesorden III. Klasse vorgeschlagen. Am 9. April 1944 wurde Gawriil Bechter der Orden überreicht.

Im direkten Richten

„Ist es noch weit bis nach Warschau?“ fragte Bechter den Leutnant Gorodezki.

„Haben Sie dort mit jemand ein Stelldichein verabredet, Genosse Oberseergeant?“

„Mit einem Grabstein, Genosse Oberleutnant.“

Der Batteriechef, der eine solche Antwort auf seine Scherzfrage nicht erwartet hatte, schwieg.

„Es war im Jahre 1941. Wir waren auf dem Rückzug. Die Faschisten waren uns auf den Fersen. In der Siedlung Chodolnyje Kolodzy erreichten sie uns und kesselten uns ein. Das Gefecht dauerte vom Mittag bis zum Abend. Das Letzte, woran ich mich erinnere, waren die roten Baumwipfel eines nahen Waldes und ohrenbetäubendes Krachen. Als ich zu mir kam, war es dunkel, über meine Lippen floß Wasser und dicht am Gesicht spürte ich heißen Atem, leisen, zärtlichen Atem. „Wer bist du?“ fragte ich. „Pst, die Faschisten sind ganz nah... Ich bin Sosja.“

„Was für eine Sosja?“ „Aus Warschau.“

„Ist es also noch weit bis Warschau, Genosse Oberleutnant? Ich muß mich vor Sosjas Stadt für meine Rettung verneigen. Leider konnte sie sich selbst nicht retten. Die Faschisten hatten sie aufgespiert.“ Der Batteriechef schwieg lange, dann sagte er, auf die Karte zeigend: „Hinter dieser Siedlung, Pelscheneji, liegt Warschau. Dort hin müssen wir, Genosse Gardeoberseergeant.“

Im Vorgebirge von Pelscheneji geriet die Batterie unter ein heftiges Artilleriefeuer aus Geschützen und Granatwerfern. Ein Teil der feindlichen Kräfte ging zum Gegenangriff über. Den Hauptstoß des Feindes nahm die Geschützbedienung unter Bechter auf sich. Einige feindliche Panzer hatten sie in Flammen gesetzt und über 20 Hitler-Soldaten vernichtet. Doch auch ihr Geschütz war zerstört. Der Oberseergeant befahl: „Zum Angriff übergehen!“ Die noch am Leben gebliebenen Artilleristen schlugen sich mit Handgranaten und MPi-Feuer durch. In diesem Kampf hatte die Mannschaft unter Oberseergeant Bechter sechs feindliche Panzer, 32 Feuerneister und etwa 100 Faschisten außer Gefecht gesetzt.

Am 9. November wurde Gawriil Bechter dafür der Ruhmesorden II. Klasse überreicht.

Unter dem roten Banner

Nach einer neuen Verwendung hatten die Militärärzte G. I. Bechter für den Dienst in einem Artillerieregiment für untauglich befunden. Die Truppenführung ernannte Bechter zum Oberleutnant. Damit hatte sie es gut getroffen. Welche Nachrichtenlinie er auch beiente, sie funktionierte immer tadellos.

Auch Parteaufträge erfüllte Bechter. Er war Agitator in der Abteilung, Mitglied des Regimentsparteibüros.

Am 15. Januar 1945 wurde das Artillerieregiment mit seinen Dienstern einer Kavallerieeinheit beigegeben. Sie sollten gemeinsam die feindliche Verteidigung an einem Abschnitt des Aufmarschgebiets Sandomir durchbrechen.

Die Faschisten leisteten erbitterten Widerstand, gingen des öfteren zum Gegenangriff über. Der Feind beschloß bereits den Regimentsstab. Ein Geschöß hatte den Kraftwagen getroffen, in dem sich die Regimentsfahne befand. Der Wagen fing Feuer.

Ohne lange zu überlegen, warf sich Bechter, unterstützt von den Kameraden, in den brennenden Wagen und holte die Fahne heraus. Er und ein anderer Kamerad hatten sich Gesicht und Hände verbrannt. Inzwischen begannen die Feinde, den Stab zu umringen.

„Mir nach!“ rief Kommunist Bechter.

Er erhob das rote Tuch über dem Kopf, die Wachsoldaten und Deckungsgruppe griffen die Faschisten an. Der Feind hielt nicht stand. Die Fahnenträger schlugen sich durch. Für die Rettung der Regimentsfahne wurde Oberseergeant Bechter mit dem Ruhmesorden I. Klasse ausgezeichnet.

Gawriil Iwanowitsch lebt nicht mehr. Er starb an den Folgen der zahlreichen Wunden aus dem Krieg. Doch jedes Jahr am Siegestag und anderen Feiertagen nennt man unter denen, die ihr Leben für die Heimat hingegeben, auch seinen Namen.

Michail UTSCHENIK

Vor 40 Jahren errang die Sowjetarmee im August und September 1943 einen neuen hervorragenden Sieg. Die Truppen einiger Fronten befreiten den linken Dneprufer gelegenen Teil der Ukraine und forcierten im Zuge den Dnepr. Das größte Wasserhindernis, das die Faschisten den „Ostwall“ nannten, war überwunden.

Die Schlacht um den Dnepr war eine der größten im Großen Vaterländischen und im zweiten Weltkrieg. Daran beteiligten sich kolossale Kräfte der sowjetischen Truppen: die Zentrale, die Woronesher, die Steppen-, die Südwest- und die Südfont. Mitte August 1943 zählten sie in ihrem Beslande 2 633 000 Mann, über 51 200 Geschütze und Granatwerfer, etwa 2 400 Panzer und Selbstfahrlafetten.

Den sowjetischen Truppen stand eine starke Gruppierung des Feindes gegenüber. Zu ihr gehörten die 2. Armee aus der Armeegruppe „Zentrum“, die 4. und die 1. Panzerarmee, sowie die 8. und die 6. Armee aus der Armeegruppe „Süd“ — insgesamt 1 240 000 Personen, 12 600 Geschütze und Granatwerfer, etwa 2 100 Panzer und Sturmgeschütze.

Bereits im Laufe der Kursker Schlacht war den sowjetischen Truppen die Aufgabe gestellt worden, die Hauptkräfte der deutschen faschistischen Truppen am Südläng der deutsch-sowjetischen Front zu zerschlagen, das linke Ufer der Ukraine zu befreien, zum Dnepr vorzudringen, ihn zu forcieren und Brückenköpfe am rechten Ufer zu erkämpfen.

Die Schlacht um den Dnepr verlief in zwei Etappen. In der ersten (August—September 1941) befreiten die sowjetischen Truppen den am linken Dneprufer liegenden Teil der Ukraine, forcierten den Dnepr und gewannen Brückenköpfe an dessen rechtem Ufer. In der zweiten Etappe (Oktober—Dezember 1943) ging der Kampf um die Befreiung Kiwens und der Rechtsufer-ukraine.

In der zweiten Septemberhälfte 1943 entfaltete sich die Offensive

der sowjetischen Truppen auf dem ganzen Territorium der Linksufer-ukraine. Die Hitlertruppen wichen zum Dnepr zurück. Den sich zurückziehenden Feind verfolgend, rückten die Truppen unserer Woronesher Front nach dem Westen vor. Der Aufruf der Partei „Siegen wir am Dnepr, wie wir an der Wolga siegten!“ steigerte unseren Offensivgeist.

Die faschistische Heeresführung hoffte, uns am Dnepr aufzuhalten und uns die Möglichkeit zu nehmen, ihn im Zuge zu forcieren. Sie wollte sich durch den breiten und tiefen Dnepr schützen und dessen vorrührendes rechtes Ufer als eine Verteidigungslinie nutzen. Aber die sowjetischen Truppen bereiteten durch ihr kühnes, ungestümes Handeln diese Pläne des Hitlerkommandos.

Wie immer bei der Lösung besonders verantwortungsvoller Kampfaufgaben standen die Kommunisten in der vordersten Linie. Viele Soldaten äußerten in diesen Tagen den Wunsch, in die Partei einzutreten. Hier ein Beispiel. Allein die Parteilorganisations der Einheiten der 40. Armee behandelten im September mehr als 2 000 Gesuche der Soldaten, Sergeanten und Offiziere, die beschlossen hatten, in neue Gefechte als Kommunisten zu gehen.

In der dritten, Septemberdekade 1943 drangen die Vortruppen der Woronesher Front zum Dnepr vor. Groß war die Begeisterung der Soldaten, als sie den in Nebelschleier gehüllten Fluß und die grünen Steilhänge auf der anderen Seite sahen. Die Stimmung stieg noch mehr, als die Truppen den Aufruf des Kriegsrats der Front erhielten. Darin hieß es: „Rühmreiche Soldaten, Sergeanten und Offiziere! Vor Euch liegt der vertraute Dnepr. Werft einen Blick auf das vor Euch liegende Ufer. Dort ist Kiew, ukrainischer Boden, dort sind unsere Väter und Mütter, Brüder und Schwestern. Sie warten auf uns. Die entscheidende Stunde hat ge-

schlagen, heute müssen wir den Dnepr überwinden. Gibt es denn überhaupt ein Hindernis für die Armee der Helden, für die Armee der Befreier, kann man denn Regimenter zum Stehen bringen, die für ihre Heimat, für das Glück und das Leben der Menschheit kämpfen!“

Und nun hatte diese Stunde geschlagen. Beim Morgengrauen am 22. September forcierten die Aufklärungsbrigade den Dnepr und besetzten das Dorf Sarubenzu. Am demselben Tag forcierten die 51. Garde-Panzerbrigade mit den Schützeneinheiten der 40. Armee den Dnepr und besetzten im Gefecht das Dorf Grigorowka. An unserer Front taten sich die ersten Helden der Gefechte um den Dnepr hervor — die vier Komsoolanten Nikolai Petuchow, Iwan Semjonow, Wassili Syssoljatin und Wassili Iwanow.

Die Forcierung des Dnepr war alles andere als leicht. Der Feind, der die Übersetzungsstellen geortet hatte, konzentrierte ein Feuermeer auf sie. Es kam oft vor, daß die von Kugeln, Geschöß- oder Granatsplittern durchbohrten Kähne und die leichten Föße durch die Explosionswellen umkippten. Die Soldaten erreichten dann das Ufer schwimmend und nahmen den Kampf sofort auf.

Ich möchte folgende Episode erzählen: Eine Gruppe MPi-Schützen der 68. Garde-Schützendivision hatte in der Nacht einen kleinen Brückenkopf am rechten Dneprufer erkämpft. Am Morgen wurde das Häufchen dieser Kühnen von feindlichen Panzern und Infanterie angegriffen. Der Soldat Sergej Lapwet, der am Kopf verwundet war, setzte den Kampf fort. Es begann der dritte Angriff der Faschisten, bei dessen Abschlag Sergej Lapwet mit seiner Panzerabwehrpistole drei feindliche Panzer außer Gefecht setzte. Der tapfere Soldat wurde nochmals verwundet, setzte aber mit seinen Kameraden den ungleichen Kampf fort.

Ein anderes Beispiel. Außerordentliche Tapferkeit und Heldentätigkeit bekundete N. Ankin, Kommandeur eines Pionierzuges des 1318. Schützenregiments. Mit einer Gruppe MPi-Schützen erreichte er das rechte Dneprufer, entminte Durchgänge, kroch an den Schützengraben des Feindes und bewarf ihn mit Handgranaten. Alle Beispiele des Heldenmutts der Soldaten lassen sich einfach nicht aufzählen. Er war tatsächlich massenhaft.

Am 30. September gewannen die Truppen der Woronesher Front (vom 20. Oktober an wurde sie zur 1. Ukrainischen umbenannt) neun Brückenköpfe nördlich und südlich von Kiew.

Gefechte gegen den Feind führten auch die Einheiten der anderen Fronten — der Zentralen, der Steppenfion und der Südwesfront, die den Dnepr ebenfalls an vielen Stellen forcierten und um die Erweiterung der Brückenköpfe kämpften. Dank der Tapferkeit, Findigkeit, Initiative und dem unübertroffenen Heldenmut der Sowjetsoldaten wurden in kurzer Zeit auf einem kolossalen Frontabschnitt von Ljow bis Saporoschje am rechten Dneprufer 20 Aufmarschgebiete erkämpft und ununterbrochen erweitert. Keine Armee der Welt hatte früher einen so großen Wasserstrom an solch einem breiten Frontabschnitt im Zuge forciert. Für diese Heldentat wurden fast 2 500 Sowjetsoldaten mit dem Titel „Held der Sowjetunion“ gewürdigt, Zehntausende mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Die sowjetischen Truppen, die den mächtigen Dnepr mit Hilfe der Bevölkerung und der Partisanen überwunden hatten, brachten auf ihren Bannern für die Rechtsufer-ukraine deren Befreiung von den faschistischen Eroberern. Die Truppen unserer Woronesher Front gingen an, zur Vertreibung des Feindes aus Kiew zu rüsten.

Armeegeneral S. P. Iwanow, Held der Sowjetunion



Der Leningarder Militärbezirk ist Träger des Leninordens. Der Personalbestand des Truppenteils N. vervollkommen ständig, die militärische Meisterschaft und seine Fertigkeiten. Die Panzersoldaten der Einheit bekommen während der Gefechtsausbildung nur gute und ausgezeichnete Noten.

Im Bild: Der Panzerkompaniechef Kommunist Hauptmann W. Karanow.

Foto: TASS

Der Aufklärer

Im Jahre 1942 absolvierte Harold Tjurin einen kurzfristigen Lehrgang für Infanteriekommandeure. Seine erste Feuertaufe erhielt er bei der alten russischen Stadt Koselsk. Er war Kommandeur einer Gruppe Panzerabwehrschützen der 240. Schützendivision. Dann kämpfte er am Kursker Bogen. In den harten Gefechten um Orjol wurde er verwundet. Nach der Genesung schickte man ihn in das 1174. Schützeregiment der 348. Schützendivision. Hier wurde er Aufklärer.

Einmal brachten die Aufklärer einen Gefangenen in den Regimentsstab. Zusammen mit anderen neugierigen Soldaten war auch der junge Aufklärer Harold Tjurin gekommen, um sich den Gefangenen näher anzusehen. Jener stand zornig mit gesenktem Blick da, seine Hände zitterten. „Hab nur keine Angst“, sprach Harold in geläufigem Deutsch den Gefangenen an. „Du kannst dich freuen.“

Der deutsche Soldat war ganz verblüfft: ein sowjetischer Soldat sprach mit ihm in seiner Muttersprache. Er hob den Kopf und fragte, was ihn am stärksten quälte: „Wird man mich erschießen?“

„Nein“, sagte Harold. „Du hast Glück gehabt. Für dich ist der Krieg aus. Viele deiner Kameraden möchten gern an deiner Stelle sein, deine Hände und Füße sind heil und ganz. Wenn du noch einen Gefangenen Kopf hast, dann kannst du noch ein Mensch werden. Man wird dich verhören, ausfragen und ins Hinterland schicken. Und nach dem Krieg kehrt du nach Hause zu deinen Kindern zurück.“

Für den Sergeanten Tjurin ging der Krieg aber weiter. Er wurde sehr bald in eine aktive Aufklärungsgruppe aufgenommen, denn er kannte sich gut in den topographischen Karten aus, beherrschte das Feingerät, sprach gut Deutsch, dabei war er kühn, tapfer und findig. Schon nach kurzer Zeit gehörte er bereits zu den „Altgeldenten“. Er hatte schon mehrere Gefangene sowie zahlreiche Meldungen über die Dislozierung der feindlichen Feuerstellen auf seinem Konto.

Die Frontlinie war nach Westen vorgerückt. Die 348. Schützendivision hatte Bobruisk, Gomel und Minsk befreit. Die Rote Armee bereitete eine Offensive am Brückenkopf Ruchansk vor. Der Kommandeur des Aufklärungszugs Harold Tjurin wurde in den Divisionsstab befördert.

Der General empfing ihn mit den Worten: „Wir brauchen dringend Aufklärungsangaben. Ein Gefangener muß her, um jeden Preis.“

„In der Nacht machten sie sich auf. Sie waren unbemerkt bis vor die Siedlung gekommen, die der Feind besetzt hatte. Unweit der Kirche hatten sie ein feindliches MG-Nest geortet. „Hier kriegen wir den Gefangenen...“, beschloß Tjurin...“

Die Operation gelang. Der Gefangene machte wertvolle Aussagen. Für die erfolgreiche Erfüllung dieser Aufgabe wurden alle Teilnehmer dieser Operation mit der

Medaille „Für Verdienste im Gefecht“ und der Zugskommandeur Harold Tjurin mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Immer weiter rückte die Frontlinie nach Westen vor. Sie hatte bereits die Staatsgrenze überschritten. Aber die Faschisten leisteten erbitterten Widerstand. Nach der Besetzung der Stadt Mehlsack in Ostpreußen erreichten die sowjetischen Truppen die Ortschaft Peterswalde westlich von Königsberg. Die deutschen Truppen hatten hier gute Verteidigungsstellungen. Von einer kleinen Anhöhe aus war das ganze Tal zu überschauen, und konnte unter Feuer gehalten werden.

Der Befehl des Kommandeurs lautete: „Eine gewaltsame Aufklärungsoperation unternehmen, den Feind von der Höhe zurückschlagen und die Stadt Königsberg vom Westen her abriegeln.“

Bei einer gewaltsamen Aufklärungsoperation hatten es die Aufklärer besonders schwer, denn sie lenkten das feindliche Feuer auf sich. Aber sehr oft entschied das den Ausgang der ganzen geplanten Operation.

So war es auch diesmal. Die 80 Mann starke Gruppe unter dem Kommando des Leutnants H. Tjurin erstürmte die Höhe in einem Zug. Auch aus der Siedlung schlugen sie die Faschisten heraus. Doch da bekamen die Faschisten Verstärkung, und es entspann sich ein erbittertes Gefecht. Mehr als 500 deutsche Soldaten gingen zum Angriff über. Die Aufklärer waren gezwungen, das Feuer auf sich zu lenken. Da begann eine wahre Hölle. Es schien, daß kein heiler Fleck Boden mehr geblieben sei. Und doch hielten die Aufklärer durch. Tjurin schaute sich um und sah, wie unsere Selbstfahrlafette und hinter ihnen die Infanterie zum Sturmangriff übergingen.

Für diese Operation wurde Leutnant H. Tjurin mit dem Rotbannerorden gewürdigt. Er war damals 19 Jahre alt.

Neue Gefechte und neue Siege folgten. Den Siegestag erlebte das 1174. Gardeschützenregiment an der Elbe. Zu Tjurins Kampfauszeichnungen kam der Orden des Vaterländischen Krieges I. Klasse hinzu.

„Seitdem sind Jahrzehnte vergangen. Heute ist Harold Tjurin Mitarbeiter eines Güterkraftverkehrsunternehmens in Karaganda. Er erinnert sich an seine Frontkameraden. Mit der Zeit verwischen sich freilich die Einzelheiten der Kampfenisoden, aber das Wichtigste vom Standpunkt der Geschichte aus bleibt für die Nachkommen als ein Etalon, an dem sie ihre Taten messen können.“

Michail JERMAKOW, Reserveoffizier

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisk Kasachstan“

Verbrüdert

An diesem Tag war fast der ganze Aul bei Aschim zu Gast. Siebzig Jahre wird der Mensch nur einmal im Leben, und die Verwandten und Freunde waren gekommen, um dem Aksakal zu diesem großen Jubiläum zu gratulieren. Man hatte schon viele warme Worte an den Jubilär gerichtet, viele lustige Geschichten erzählt und zahlreiche Tassen Tee getrunken.

„Aschim, wieviel Brüder hast du?“

„Viele, sehr viele“, antwortete der Hausherr. „Man kann sie nicht alle aufzählen.“

„Und in welchen Aulen leben sie?“

„Da muß ich mich erst erinnern.“ erwiderte der Aksakal nachdenklich. „Die Worobjows leben in Tscheljabinsk, die Krasnows — in Alma-Ata, Schneider — in Kischim.“

„Mach keinen Spaß, Aschim“, unterbrach ihn der alte Shumabal. „Wir meinen doch nicht deine Freunde, sondern deine Brüder, verstehst du?“

„Ich spaße durchaus nicht“, entgegnete Aschim. Er nahm die Dombra; berührte die Saiten. Sein Lied war über die 47. Division, deren heldenmütige Soldaten die Heimat tapfer verteidigt hatten... Vor Aschims geistigem Auge erstand wieder das Bild: in den Wagenfenstern eines Personenzuges, der sich Wolgograd näherte, wuchs ungestüm das auf dem großen Hügel emporragende Denkmal der Mutter

Heimat mit dem erhobenen Schwert in der linken Hand. Und wie das erste Mal, spürte er den durchs Wagenfenster dringenden wermutbitteren heißen Steppenwind. Jedoch damals, vor vierzig Jahren, war er mit Pulverdunst vermischt.

„Die Überfallgruppe unter Leutnant Nikolai Pawlenko hatte ihre Aufgabe rasch erfüllt. Sie, die Regimentsaufklärer, hatten einen Gefangenen gemacht; die neutrale Zone hatten sie nun schon hinter sich und waren außerhalb des Beschußraums; sie atmeten erleichtert auf und erreichten bald die Gefechtsordnung ihrer Einheit.“

Sie hatten gerade ein Bächlein überquert, als sie einen Wagen sahen. Dieser hielt plötzlich an und ihm entstieg drei Offiziere und ein General, in dem die Aufklärer sofort den Befehlshaber der Armee erkannten. Er schaute aufmerksam auf die Aufklärer; bei Aschim verweilte sein forschender Blick.

Aschim, der von der Strenge des Befehlshabers gehört hatte, welcher keine Schlappeigkeit oder Lockerung duldete, dachte: „Vielleicht ist meine Uniform nicht in Ordnung?“

„Welcher Nationalität sind Sie?“ fragte der General.

„Ich bin Kasache.“

„Von wo sind Sie?“

Aschim nannte seinen Aul. Der General umarmte ihn stürmisch, klopfte ihn freundlich auf die Schulter und sagte aufgeregt: „Mein Bruder, mein Landsmann...“

Aschim, der nichts begriffen hatte, stand ratlos, dann wagte er zu fragen: „Und woher sind Sie gebürtig?“

Ein Schleier der Erinnerung huschte gleich einem unmerklichen Schatten über das Gesicht des Armeebefehlshabers, eines ehemaligen kühnen Kavalleriekommandeurs im Bürgerkrieg, der die Eliteeinheiten der Weißgardisten als Hauptgeschlagen hatte. „Damals war ich 19 Jahre alt. In den Steppen Nordkasachstans wurde unser Regiment alarmiert“, erzählte der General.

„An einem kalten Herbstmorgen besetzten wir eine Staniza. Koltshaks Reiterei fuhr zu diesem Moment den rechten Flügel der fünften Armee umgangen. Man teilte mir noch ein Regiment zu und befahl, nach Orlowka vorzustoßen. Wir kämpften mutig, warfen die Weißgardisten aus Presnowka hinaus und drangen nach Jekaterinowka und Usserenoje vor. Dann mußten die Truppen der fünften Armee der Ostfront sich doch auf das Westufer des Tobol zurückziehen. Die Kavallerieeinheiten mußten dringend verstärkt werden. Man formierte eiligst Schwadronen aus Infanteriekompanien. Die Pferde kauften wir bei der örtlichen Bevölkerung. Aber wir kamen nur langsam vorwärts damit — die Koltshaktruppen hatten viele Pferde mitgenommen. Eines Tages kam ein nicht mehr junger Kasache in unser Regiment und brachte eine kleine Pferdeherde mit. „Ich will euren Natschalnik sprechen“, sagte er und schaute mich miträuschlich an; wahrscheinlich war ich ihm zu jung. „Der bin ich.“ Der Steppenbewohner schnalzte mit der Zunge,

seine Verwunderung nicht verbergend, und murmelte: „Also, Shigit, nimm diese Pferde. Verbreite Koltshak!“ Dann drückte er seine Kasachenmütze in den Nacken und wandte sich dem Ausgang zu. „Halt mal“, rief ich. „Wie heißt du? Wieviel sollen die Pferde kosten?“ „Nichts, Ich heiße Jesmagambel.“

Das erzählte der Befehlshaber kurz.

Damals wurden die Elitegruppen der Weißgardisten aufs Haupt geschlagen, und der 19jährige Kommandeur bekam einen Rotbannerorden. Er hatte versucht, Jesmagambel zu finden, aber die Kasachen schüttelten nur mit den Köpfen und sagten: „Jesmagambel? Ei-ei, es ist schwer, einen Menschen mit solchem Namen zu finden. In der Steppe gibt es ihrer sehr viele.“

„Am Tisch war es schon lange still geworden, alle hörten dem Aksakal gespannt zu.“

„Und hast du deinen Bruder, den General später getroffen?“ fragte man. „Wer ist er?“

„Wassili heißt er, Tschukow. Ein hervorragender Heerführer, Marschall der Sowjetunion.“

Bei einem Treffen der Veteranen der 62. Armee hatte Wassili Iwanowitsch Aschim nach dessen Leben, Arbeit und Familie ausgefragt. In der sieben kleinen Kinder aufwuchsen. Er war nachdenklich geworden: „Der Gardehauptfeldwebel a. D. hat es nicht leicht: Die Wohnung ist eng, die Frau kränkelt.“

Wie wunderte sich der ehemalige Aufklärer Aschim, der den Kampfweg von Stalingrad bis nach Berlin zurückgelegt hatte, als er sich

seinem Aul näherte und neben seinem Gehöft Zimmerleute und Maurer sah: Sie bauten ein neues großes Haus für seine Familie.

Aschim hatte den schnehtichsten Wunsch, den Kasachen zu finden, der in den Jahren des Bürgerkrieges dem jungen roten Kommandeur geholfen hatte. Er fragte in den Aulen seines Gebiets und der Nachbargebiete nach. In einem Dorf im Gebiet Tjumen traf er einen Kasachen mit dem Namen Makischew, dessen Vater Jesmagambel hieß. Der Vater lebte nicht mehr, aber unter den Kasachen war eine Legende verbreitet von einem roten Kommandeur, dem Makischews Vater geholfen hatte. Aschim wollte dem Kommandeur beim nächsten Treffen über die Erfolge seiner Suche Meldung erstatten. Doch dieses Treffen fand diesmal auf dem Mamai-Hügel mit entblöttem Haupt und gebeugtem Knie statt...“

Der Tee in den Tassen war schon längst kalt geworden. Die Gäste bewahrten tiefes Schweigen.

„Ja, Aschim, du bist ein reicher Mann. Du hast tatsächlich viele Brüder“, sagte Aschim Aschimabajews bester Freund Shumabal. „Reich mir mal die Dombra.“

Seine Finger berührten die Saiten, und ein neues Lied erklang: Über ein stolzes freudvolles und glückliches Leben, das Aschim und seine Regimentskameraden aus Tscheljabinsk, Alma-Ata, Kischim und aus Hunderten anderer Städte und Dörfer im Todeskampf gegen die Faschisten verteidigt hatten.

Johann REGHER

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaf».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Karaganda Tel. 54-07-87
Petropawlowsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника